

# Freie Presse

Bezugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung durch Zeitungsboten fl. 5.—, bei Abn. in der Ges. fl. 4.20, Ausl. fl. 8.90 (fl. 4.20), Wochenab. fl. 1.25. Erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Bechlagnahme der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86  
Telefon: 188-88  
Schriftleitung: 188-12  
Empfangsstunden des Haupschriftleiters von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gepflasterte Millimeterzeile 15 Gr., die 3gepfl. Reklamezeile (mm) 60 Gr. Eingefändes pro Zeile 120 Gr. Für Arbeitnehmende Verpfändungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter fl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postleitzettel: T-wo Wyd. „Libertas“, Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

## Erörterung der Minderheitenfragen bevorstehend polnisch-deutsches Provisorium verlängert

Nachhaltige internationale Wirkung der Verständigungskktion.

n. Warschau, 16. November.

Das polnisch-deutsche Wirtschaftsprovisorium vom 14. 10. ist heute bis zum 30. November verlängert worden.

Die Verlängerung des vorläufigen Abkommens ist auf dem Austauschwege von Noten zwischen dem polnischen Außenminister Beck und dem deutschen Gesandten in Warschau, von Moltke, erfolgt.

Auf Grund der Bestimmungen dieses Provisoriums bringt Polen die Spalte II des neuen Zolltarifs gegenüber deutschen Waren in Anwendung, während das Deutsche Reich sich verpflichtet, keine neuen Sonderbestimmungen gegen die polnische Einfuhr nach Deutschland zu erlassen.

n. Berlin, 16. November.

Zum Besuch des polnischen Gesandten beim Reichskanzler am Mittwoch wird in politischen Kreisen daraus hingewiesen, daß auf Grund der Besprechung vor allem zunächst die Minderheitenfragen, die verschiedenen oberschlesischen Probleme und die wirtschaftlichen Fragen behandelt werden können.

### Eine Erklärung des polnischen Außenministers

PAT. Warschau, 16. November.

Außenminister Beck erklärte auf Fragen zum gestrigen Besuch des polnischen Gesandten beim Reichskanzler:

Ich messe der Stellungnahme des Herrn Reichskanzlers im Verlaufe der gestrigen Unterredung über die polnisch-deutschen Beziehungen große Bedeutung bei. Unsererseits ist der polnische Gesandte, Herr Lipski, über die Absichten und Anschauungen der polnischen Regierung informiert, so daß er in der Lage war, unseren Standpunkt zu vertreten. Besonderes Gewicht lege ich dem Umstand bei, daß gegenüber der Bevölkerung beider Länder, die in schwerem Kampf mit den Folgerungen der Krise steht, klargestellt wurde, daß die Politik beider Länder wachsam und aktiv eine Sicherung vor der Möglichkeit irgendeines Überraschens anstreben wird."

### Große Befriedigung in Warschauer Pressekreisen

Warschau, 16. November.

In hiesigen politischen Kreisen wird die Erklärung des Reichskanzlers Hitler dem polnischen Gesandten Lipski gegenüber als ein wichtiger Schritt auf dem Wege zum Beginn günstiger Beziehungen beurteilt und ebenso lebhaft erörtert.

Der Besuch des französischen Botschafters beim Außenminister Beck am Donnerstag dürfte, wie verlautet, unter anderem auch in diesem Zusammenhang erfolgt sein. Die Warschauer Abendpresse widmet dem Berliner Bericht über die Unterredung zwischen dem Reichskanzler und dem polnischen Vertreter

die größte Aufmerksamkeit.

Die Überschrift des regierungsfreundlichen „Kurier Czerwony“ lautet „Auf dem Wege zur Befestigung des Friedens mit Deutschland“ und „Wichtigste Erklärung über die Nichtanwendung von Gewalt“. Auch die rechtsoppositionelle Presse, die schon aus ihrer inneren politischen Einstellung heraus sich eine Zurückhaltung auferlegen zu müssen glaubt, begrüßt mit großer Befriedigung die Aufrechterhaltung der Beziehungen zwischen dem 3. Reich und Polen. Die Erklärung des deutschen Reichskanzlers bezeichnet das nationaldemokratische „ABC“ als „eine zweifellos günstige Erscheinung“. Der rechtsoppositionelle „Kurier Warszawski“ erwartet von dem Fortgang der deutsch-polnischen Besprechungen

vor allem die Regelung der Handelsbeziehungen sowie eines Teiles der politischen Fragen.

Dadurch, glaubt das Blatt, wäre viel in bezug auf die „moralische Ausrüstung“ zu machen. Was indes die Ausrüstungsfrage angeht, so ist es schon aus konservativer

Unabhängigkeit für den Frieden, für eine allgemeine Aussprache und gegen Einzelgespräche. Zum Schluß wird dem polnischen Gesandten in Berlin versichert, daß er bei seiner weiteren Arbeit „auf die Unterstützung der polnischen Öffentlichkeit rechnen kann, insofern seine Verständnisbereitschaft auf sehr nüchterner Grundlage beruhen wird.“

### Paris erkennt die entscheidende Bedeutung des Schrittes

Paris, 16. November.

Der Eindruck, den die Meldung über die deutsch-polnischen Verhandlungen in Paris hervorgerufen hat, erhellt am deutlichsten aus der Tatsache, daß in der Presse in den Kammern und in den Reden zahlreicher französischer Politiker immer wieder betont worden ist, Frankreich könne sich nicht auf Sonderverhandlungen mit Deutschland einlassen, weil es Rücksicht nehmen müsse auf seine Bindungen Polen gegenüber. Es kann kaum eine überzeugendere Widerlegung dieser Behauptung geben, als die Nachricht von der angebauten deutsch-polnischen Verständigung. Im Hinblick auf die erwähnten französischen Erklärungen über die Pflichten Frankreichs gegenüber Warschau hat die Tatsache, daß Polen sich inzwischen mit Deutschland über die Regelung der zwischen beiden Ländern bestehenden Streitfragen verständigt hat, geradezu eine sensationelle Bedeutung.

In politischen Kreisen vermag man sich der Ansicht nicht zu entziehen, daß der deutsch-polnische Schritt logischerweise einen der hauptsächlichsten Einwände Frankreichs gegen eine Verständigung zwischen Paris und Berlin hinfällig macht.

Es handelt sich um Fragen politischer und wirtschaftlicher Natur mit Ausnahme der territorialen Fragen, die, so wie man erfahren hat, nicht berührt worden seien.

Bedenkschalls habe man in Warschau augenscheinlich in dieser Hinsicht befriedigende Zusicherungen erhalten, daß die polnische Presse unterstrich, daß der Nichtangriffspakt den Wunsch Berlins zu einer realistischen Politik beweise. Nach dem Verhältnis, das gegenwärtig die Beziehungen zwischen dem nationalsozialistischen Danziger Staat und der polnischen Regierung charakterisiere, beweise die Art, mit der die polnische Presse das grundsätzliche deutsch-polnische Übereinkommen begrüßte, daß eine Änderung der politischen Atmosphäre zwischen Berlin und Warschau eingetreten sei.

Nachträglich erfährt man, daß der polnische Botschafter am Mittwoch dem Unterstaatssekretär des französischen Außenministeriums einen Besuch abgestattet hat. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß er bei dieser Gelegenheit dem Quai d'Orsay Mitteilung über die große Neuigkeit gemacht hat, um einer Überraschung vorzuzeigen.

### Starke Beachtung in London

London, 16. November.

Die deutsch-polnische Übereinkunft, gegenseitige Streitigkeiten auf dem Verhandlungswege zu regeln und nicht zur Gewalt zu greifen, findet in London starke Beachtung.

Die Presse gibt sie vorläufig ohne Kommentar wieder. Die Überschrift des „Star“ lautet „Eine wirkliche Friedensbewegung“. Wenn nicht alle Anzeichen täuschen, so heißt es in der Neutermeldung, „dann bedeutet diese Übereinkunft einen äußerst wichtigen Schritt zu einem stabilen Frieden in Europa.“

### Der Eindruck in Genf

PAT. Paris, 16. November.

Der Genfer Havas-Korrespondent berichtet, daß die dort veröffentlichte Verlautbarung über die Unterredung des Reichskanzlers mit dem polnischen Gesandten in Berlin in Kreisen der Ausrüstungskonferenz den Eindruck einer angenehmen Überraschung hervorgerufen habe.

Die abermalige Verlängerung des polnisch-deutschen Wirtschaftsprovisoriums stand angesichts der bereits vor einiger Zeit angebauten politischen Verständigung zwischen Polen und Deutschland zu erwarten. Trotzdem ist sie als bedeutsames Ereignis zu werten, beweist sie doch den befriedigenden Verlauf der polnisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen.

Dass diese Wirtschaftsverhandlungen den Lustakt bilden zu den von den Friedensfreunden auf beiden Seiten längst voll Ungezügelt herbeigeholten politischen Verhandlungen, ist jedem klar geworden, der die Entwicklung der politischen Verhältnisse im neuen Deutschland aufmerksam beobachtet hat.

Der gestern gemeldete Besuch des neuen polnischen Gesandten Lipski beim Reichskanzler bedeutet eine Fortsetzung der bereits durch den vor etwa zwei Monaten erfolgten Besuch des früheren Gesandten Wysocki eingeleiteten deutsch-polnischen Fühlungnahmen und soll vor allem dazu dienen, die deutsch-polnischen Beziehungen auf ein neues Gleis zu bringen. Es ist erstaunlich, daß bei dem gestrigen Besuch bereits ein gewisses greifbares Ergebnis zustande kam. Bemerkenswert ist vor allem, daß der vor gestrige Besuch aus der freien Initiative der polnischen Regierung entstanden ist.

Thema der Verhandlungen werden alle die Fragen sein, die in der letzten Zeit in den deutsch-polnischen Beziehungen eine Rolle gespielt haben. Es ist klar, daß die Verhandlungen in durchaus freundlichem Geist geführt werden. Hat doch der deutsche Reichspräsident von Hindenburg bei der Überreichung der Befreiungsschreiben durch den Gesandten Lipski am 18. Oktober in nicht mißzuverstehender Weise dem Willen Deutschlands Ausdruck gegeben, zu dem vertraglichen Ausgleich der natürlichen Gegensätze zwischen den Nachbarvölkern beizutragen.

Die deutsche Öffentlichkeit hat die große Bedeutung des neuerschienenen Besuchs des Gesandten Lipski bei Adolf Hitler und der in der Aussprache zwischen den beiden Staatsohnern erfolgten Nichtangriffserklärung erkannt und warm begrüßt. Dasselbe ist in Warschau geschehen. In einem Kommentar weist das Regierungsblatt „Gazeta Polska“ darauf hin, daß der Ernst dieses Aktes vor allen Dingen darin besteht, daß die Weltmeinung in den Beziehungen zwischen Deutschland und Polen einen „empfindlichen Punkt“ zu erblicken pflegte, von wo aus unerwünschte Verwicklungen hervorruhen könnten. Die Nichtangriffserklärung sei eine feierliche Versicherung beider Staaten, daß sie derartige Verwicklungen in keinem Fall herbeiführen werden. Der Verzicht auf den Angriff zwischen Nachbarn sei stets ein Akt von großer Bedeutung. Man könne feststellen, daß eine der Hauptlücken von Locarno am Mittwoch beseitigt worden sei. Die Bedeutung des Aktes vom 15. November stehe für den Weltfrieden außer Zweifel. Die Bedeutung werde um so größer sein, je mehr die Stimmung der Massen dem darin enthaltenen Friedensgeist entsprechen würde. Zum Schluß hebt das Regierungsblatt noch hervor, daß dadurch die bestehenden polnischen Bindungen und Verträge mit anderen Staaten in keiner Weise berührt würden. „Durch die Nichtangriffserklärung wird die bisherige internationale Politik Polens nur ergänzt, aber in nichts abgeändert.“

Die weittragende Bedeutung der Berliner Unterredung geht am besten aus der Deutung hervor, die Frankreich ihr gibt. In die Überraschung über die deutsch-polnische Gewaltverzichtserklärung mischt sich nämlich eine unverkennbare Erbitterung. Diese geht klar aus den Ver-

### Karl Benndorf's Seife

Schon seit dem Jahre 1868  
ist doch das Beste, was es zum Waschen gibt,  
denn ist sie auch bei allen so grenzenlos beliebt  
Textil- und Haussaufen-Fabrik  
Lodz, Lipowastrasse 80, Telefon 149-53.

suchen hervor, die Tragweite der deutsch-polnischen Erklärung zu schmälerm und Zweifel in die Aufrichtigkeit der Reichsregierung zu setzen. Dieser Versuch geht aus einem langen Kommentar des Warschauer Vertreters der halbamtlichen französischen Nachrichtenagentur Havas hervor, in dem es u. a. heißt, daß die Nachricht von der gegenwärtigen Nichtangriffserklärung in Warschau während eines Luftangriffsmövers bekannt geworden sei. Es sei möglich, daß es sich nicht um ein zufälliges Zusammentreffen handle, sondern um eine gewollte Begegnung. Man müsse sich ferner fragen, was die Reichsregierung überhaupt Polen anbietet könne, ob sie ihm den Korridor garantieren und feierlich erkläre, daß sie endgültig auf die im Herzen deutsche Stadt Danzig verzichte. Man müsse sich ferner fragen, ob Deutschland Polen den unangefochtenen Besitz Oberschlesiens garantieren. Die deutschen Vorschläge würden in Warschau sicherlich mit Vorbehalt geprüft werden. Der Vertreter der Agentur behauptet, die Auffassung gewisser polnischer Kreise wiederzugeben, indem er erklärt, daß die Reichsregierung in erster Linie die Absicht verfolgt, die friedliche Politik Deutschlands vor den Augen der Welt darzulegen und die gemeinsame Front zu zerstören, die zwischen Frankreich, Polen und der Kleinen Entente gebildet wurde. Die polnische Regierung werde sicherlich prüfen, ob eine Garantie die Gefahren von Verhandlungen zu zweien aufwiege. Sie werde sich ferner fragen müssen, ob die Reichsregierung nicht nur Zeit gewinnen wolle, ob das Abkommen, das man ihr anbietet, nicht nur provisorisch sei und ob Polen seine Politik auf Fragen einstellen könne, die vielleicht nur die nächste Zukunft betreffen.

Der Berliner Sonderberichterstatter des "Petit Parisien" verzweigt ebenfalls die Lage zu verwischen und die friedlichen Absichten der deutschen Regierung in Zweifel zu stellen. Reichskanzler Adolf Hitler habe sicherlich gewußt, daß eine Forderung auf Wiederaufrüstung Deutschlands besonders polnischseitig auf energischen Widerstand stoßen würde. Durch das deutsch-polnische Abkommen habe er mit einem Schlag den polnischen Widerstand brechen und die französischen Befürchtungen auf einen Konflikt im Osten beseitigen wollen. Es sei möglich, daß Hitler in dieser Politik fortwährend und ähnliche Abkommen mit anderen Deutschland benachbarten Ländern, insbesondere mit der Tschecho-Slowakei, abschließe.

Man braucht diese Versuche der Megäre an der Seine, neue Zwietracht zu säen zwischen die Völker, die eben dabei sind, sich die Hand zum Frieden und zur Freundschaft zu reichen, nicht tragisch zu nehmen. Diese Störungsversuche kommen nicht überraschend. Madame La France sieht ihre Felle fortswimmen und möchte sie um jeden Preis retten. Die Warschauer Regierung wird ihr die Antwort gewiß nicht schuldig bleiben. Hat doch Außenminister Beck eben erst — am 11. November — durch eine durch den Rundfunk verbreitete Rede bewiesen, daß er die polnische Außenpolitik von der bisherigen Bevorstzung durch Frankreich freigemacht hat.

Die Reichsregierung hat die Pariser Nebengerüchte bereits zu dämpfen versucht. Von zuständiger Berliner Seite wird nämlich zu den Bemühungen Frankreichs, eine weniger freundliche Lage zwischen Polen und Deutschland zu schaffen, sehr richtig bemerkt, daß Frankreich sich die Berliner Besprechung lieber als Vorbild nehmen sollte, wie man zu direkten Verhandlungen zwischen zwei Staaten kommen kann, ohne sie von vornherein durch Vorbehalte und Vorbedingungen zu belasten.

Gegenüber Behauptungen von französischer Seite, daß diese deutsch-polnischen Besprechungen den Abschluß eines Nichtangriffspaktes bezeichnen, bzw. auf ein Ostlocarno hinauslaufen, wird in politischen Kreisen auf das vorgetragene Communiqué hingewiesen, das lediglich von der Erklärung der "Nichtgewaltanwendung" spricht. Es handelt sich bei den vorgestrigen Besprechungen überhaupt noch nicht um irgend einen Vertrag. "Die jetzt mit Polen eingeleiteten Verhandlungen auf der Basis der 'Nichtgewaltanwendungserklärung' liegen" — so heißt es in dem amtlichen Berliner Bericht weiter — "durchaus in der Linie der von Deutschland immer verfolgten Politik."

Die Warschauer Luftangriffsmöver vom 15. November spielten übrigens nicht nur in dem Pariser halbamtlichen Gasangriff auf den polnisch-deutschen Annäherungsversuch eine Rolle. Wie die "Gaz. Warszawska" zu erzählen weiß, sollte zwischen dem Industrie- und Handelsminister General Jarzycki und dem deutschen Gesandten in Warschau, Herrn von Moltke, am Mittwoch um 13 Uhr im Handelsministerium eine Besprechung stattfinden. Einige Minuten vor 13 Uhr traf Herr von Moltke im Ministerium ein, fand aber die Büros verlassen vor. Alle Beamten des Ministeriums mit dem Minister an der Spitze befanden sich infolge des "Gasangriffs" auf Warschau im Gasbehälter. Die Bürodienner geleiteten den Gesandten dorthin. Als General Jarzycki Herrn v. Moltke kommen sah, verließ er den Gasbehälter und empfing seinen Besuch vor dem Eingang. Das Gespräch vor dem Keller dauerte einige Minuten. Erst nach Schluß des Gasalarms, als man wieder in die Büros zurückkehren durfte, begab sich Minister Jarzycki mit Herrn von Moltke in sein Kabinett, wo die Besprechung beendet wurde.

Die Unterredung betraf natürlich den polnisch-deutschen Handelsvertrag. Trotz der so eigenartigen Umstände, unter denen die Besprechung geführt wurde, war diese erfolgreich, wie die Verlängerung des Wirtschaftsprovisoriums beweist. Ebenso wie die "Gazeta" vom 15. November ohne Einfluß waren auf die Entwicklung der polnisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen, werden auch die Pariser Gasangriffe vom 16. November die polnisch-deutschen politischen Verhandlungen nicht zu stören vermögen.

Nur in diesem Sinn sind die Warschauer Luftangriffsmöver als Symbol zu werten.

Mit besonderer Genugtuung nehmen wir Deutschen in Polen die Ankündigung von Besprechungen in Minden zu tragen zur Kenntnis. Für uns sind diese Fragen Lebensfragen. Möge unsere Hoffnung, daß diese Probleme nunmehr endlich ihre Lösung finden werden, diesmal nicht zuhanden werden.

A. K.

### Auch ein Zensor ist nicht allmächtig

Warschau, den 16. November.

In Regierungskreisen wird augenblicklich das Projekt einer Verordnung über die Verantwortlichkeit der Zensoren bearbeitet. Darin wird verlangt, daß die Zensoren sich bei der Konfiszierung von Zeitungen und Zeitschriften streng an das Gesetz halten sollen. Für jede unbegründete Konfiszierung, d. h. für solche, die vom Gericht nicht bestätigt wird, werden die Zensoren persönlich — auch materiell — verantwortlich gemacht werden.

Hoffentlich werden dann die Zeitungskonfiszierungen sich etwas verringern.

### Strafmaßnahme gegen die Krakauer Christliche Demokratie

Krakau, 16. November.

Die Bezirksverwaltung der Christlich-Demokraten wurde auf Anordnung der Wojewodschaftsbehörden der Partei ihres Amtes enthoben. Diese Maßnahme erfolgte deshalb, weil ein Teil der Mitglieder der Bezirksverwaltung die Beschlüsse der obersten Behörde der Partei, wonach ein Wahlbündnis mit den "Sanierern" verboten ist, gebrochen hat.

### Die Besatzung des "Horst Wessel" in Gdingen

#### Feierlichkeiten an Bord des "Kosciuszko"

M. Gdingen, 16. November (Eigenbericht.)

Heute um 11 Uhr vormittags lief hier der Dampfer "Kosciuszko", ein, der die geretteten 12 deutschen Fischer vom gesunkenen "Horst Wessel" an Bord hatte. Im Hafen hatten sich große Menschenmassen angegammelt. Unter den behördlichen Vertretern und anderen offiziellen Persönlichkeiten, die sich an Bord des polnischen Dampfers begaben, befand sich auch der deutsche Konsul in Thorn, von Hoops. Der Kapitän des "Horst Wessel", Olszewski, brachte dem Direktor des Hafenbüros der polnischen Gdingen-Amerika-Linie gegenüber den herzlichsten Dank der deutschen Mannschaft für die rettende Tat zum Ausdruck. Der Kapitän schloß mit der Bemerkung, er werde die auf dem polnischen Dampfer verlebten Stunden in angenehmer Erinnerung behalten. Anschließend sprach der deutsche Konsul von Hoops Dankesworte und äußerte seine Anerkennung für die Rettung und Aufnahme der schwimmenden Fischer durch das polnische Schiff. Nachdem eine fotografische Aufnahme gemacht worden war, brachte der Kapitän des "Horst Wessel" Hochrufe auf Polen und den Kapitän des "Kosciuszko" Borkowski aus.

Die deutsche Besatzung begab sich sodann nach Danzig, von wo aus sie die Heimfahrt nach Emden antritt.

In den Nachmittagstunden fand an Bord des polnischen Schiffes ein vom Kapitän gegebenes Essen statt, an dem Konsul Hoops, Kommodore Tacynicz von der Gdin-

gen-Amerika-Linie sowie der Kapitän und die Offiziere des "Kosciuszko" teilnahmen. Kapitän Borkowski überreichte dem deutschen Konsul hierbei die Flagge des "Horst Wessel" und die Schiffspapiere.

### Gemeindewahlen in Oberschlesien hinausgeschoben

Kattowitz, 16. November.

Der Wojewodschaftsrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die in diesem Monat fälligen Gemeindewahlen in Oberschlesien um weitere zwei Jahre hinauszuschieben. Lediglich in Bielitz sollen Erstwahlen vorgenommen werden.

### Danziger Konflikt kommt vor den Völkerbundrat

PAT. Danzig, 16. November.

Dem Danziger Völkerbundkommissar ging heute vom Generalsekretär des Völkerbundes ein Schreiben zu, in dem mitgeteilt wird, daß der Konflikt zwischen Rostock und dem Danziger Senat in die Tagesordnung der nächsten Tagung des Völkerbundrates aufgenommen worden ist.

Im Danziger Hafenrat fanden Besprechungen mit russischen Handelsvertretern statt, in denen die Voraussetzungen für eine Belebung des russischen Warenverkehrs über den Danziger Hafen erörtert wurden.

### Förderung der landwirtschaftlichen Kleinsiedlung

Berlin, 16. November.

Auf Veranlassung des Reichsministers für Landwirtschaft Walter Darré sind aus den Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms 10 Millionen Reichsmark für die Zwecke der landwirtschaftlichen Kleinsiedlung bereitgestellt worden. Zur landwirtschaftlichen Kleinsiedlung rechnen kleine bäuerliche Arbeiter- und Handwerkersiedlungen in neu zu errichtenden bäuerlichen Gemeinden.

### Juden lernen in Deutschland die Schiffahrt

B. Wie die jüdische Telegrafenagentur berichtet, werden mit Einwilligung der Hafenkommandanten in Hamburg und Lübeck dort mehrere jüdische Pioniere auf Schiffen Beschäftigung erhalten, um so als Matrosen ausgebildet zu werden. Dann sollen die Pioniere, die Studenten sind, sich nach Palästina begeben.

### Palästina gegen die illegale Judeneinwanderung

London, 16. November.

Gestern wurde die Grenze Palästinas von starken arabischen und englischen Militärposten besetzt, um der illegalen jüdischen Einwanderung ein Ende zu bereiten. Schon am ersten Tage wurde eine ganze Reihe von Kraftwagen angehalten, in denen sich jüdische Einwanderer befanden. Die meisten wurde wegen des unzulässigen Grenzüberschreitens verhaftet. Diese Maßnahme betrifft ausschließlich die jüdischen Einwanderer. Beduinen und Araber dürfen weiterhin unbehindert die Grenze passieren.

## Neue Kraft für Genf

Die Außenminister der Mächte werden eine Wiederbelebung der Konferenz versuchen

London, 16. November.

In dem Beschluß der englischen Regierung, den englischen Außenminister Sir John Simon am Freitag nach Genf fahren und ihn, wenn irgend möglich, von dem Unterstaatssekretär Eden begleiten zu lassen, war am Donnerstag abend noch keine Änderung eingetreten. Sir Simon hatte am Donnerstag eine längere

telefonische Unterredung mit Genf, in der Henderson den englischen Außenminister dringend erfuhr, nach Genf zu fahren, und vertrug, auch die Vertreter Frankreichs, Amerikas und Italiens zur Teilnahme an einer gemeinsamen Besprechung zu bewegen. Henderson glaubt, daß Frankreich seinen Außenminister Paul-Boncour, Italien den Baron Aloisi und Amerika den Gesandten in Bern, Wilson, zu dieser Sitzung entsenden werden

und hofft, daß eine Grundlage für das weitere Vorgehen gefunden werde.

Sir Simon und Eden hatten hierauf eine Besprechung mit MacDonald, der stark unter der ultimativen Forderung stand und ernste Befürchtungen vor einem Rücktritt Hendersons hat. Es wurde beschlossen, die beiden englischen Vertreter nach Genf zu entsenden. MacDonald glaubt auch, mit diesem Schritt den Wünschen eines großen Teiles der öffentlichen Meinung entgegenzukommen.

### Simon wird den englischen Standpunkt verteidigen

London, 16. November.

In politischen Kreisen Londons rechnet man damit, daß Sir John Simon die Anwesenheit in Genf zur Abgabe einer Erklärung benutzen werde, in der er das bisherige Verhalten Englands verteidigen und mitteilen

wird, daß England sich noch nicht endgültig an eine vierjährige Probezeit gebunden fühle, vielmehr

den ursprünglichen englischen Abrüstungsplan als die Grundlage für die Verhandlungen betrachten müsse.

Dieser Abrüstungsentwurf sei so abgefaßt, daß man Änderungen vornehmen könnte, falls sich das im Verlaufe der einzelnen Verhandlungen als notwendig erweisen sollte. Es wird Sir Simon die Absicht zugeschoben, er wolle die anderen Mächte von der Auffassung der englischen Regierung unterrichten, daß alle Anstrengungen gemacht werden müßten, um die Abrüstungskonferenz wieder zu beleben und damit das Ansehen des Völkerbundes zu stärken.

Die englische Regierung legt Wert auf eine baldige Hinzuziehung Deutschlands zu den Verhandlungen, werde jedoch keine Halsstarrigkeit hinsichtlich der anzuwendenden Methoden zeigen.

### Henderson setzt alle Hebel in Bewegung

Genf, 16. November.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, teilt in einem Kommuniqué mit, daß er von der Abreise des englischen Außenministers Simon Kenntnis erhalten habe. Der französische Außenminister Paul-Boncour habe mitgeteilt, daß er sehr bald nach Genf kommen werde. Der sowjetrussische Delegierte, Botschafter Dowgalewski-Paris, der sich in Genf befindet, habe erklärt, daß er für die Fortsetzung der Konferenzarbeiten zur Verfügung stehe. Henderson habe weiter die Berichterstatter für die Luft- und Seefragen, Lange und Morescu, empfangen, die ihm mitteilten, unter welchen Bedingungen sie ihr vom Büro der Abrüstungskonferenz anvertrautes Mandat erfüllen könnten.

## Nadolny in Moskau

n. Moskau, 16. November.

Der neue deutsche Botschafter Nadolny ist am Donnerstag in Moskau eingetroffen. Auf dem Bahnhof empfingen der Chef des Protokolls Florinski, sowie der deutsche Geschäftsträger von Twardowski und zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie den Botschafter. Nadolny begab sich sodann nach der deutschen Botschaft, wo ihm die Mitarbeiter der Botschaft vorgestellt wurden.

## Tumult in Debreczin

Debreczin, 16. November.

Die Universitätsjugend veranstaltete eine Straßendemonstration, die zu umfangreichen Tumulten führte. Anlaß zu dieser Demonstration bot der tatsächliche Angriff eines jüdischen Markthändlers auf einen christlichen Universitäshörer, den die christlichen Studenten als Provokation auffaßten. Die demonstrierenden Studenten wurden durch Polizeiradschäfer und berittene Polizei auseinandergetrieben.

## Flugverkehr Amerika-Europa

Bau von schwimmenden Landungsplattformen

Washington, 16. November.

Der amerikanische Handelsminister Roper gab einen großzügigen Plan für einen regelmäßigen transatlantischen Flugverkehr von der Küste des amerikanischen Staates Virginia nach Spanien bekannt. Auf der Flugstrecke sollen im Abstand von 500 Seemeilen schwimmende Landungsplattformen errichtet werden. Das Ministerium für öffentliche Bauten hat bereits die erforderlichen Mittel, die sich auf 30 Millionen Dollar belaufen werden, zur Verfügung gestellt. Sobald die noch ausstehende Genehmigung Roosevelts und des Staatsdepartements vorliegt, sollen sofort die Verhandlungen mit den beteiligten fremden Mächten aufgenommen werden. Zu Versuchszwecken wird zunächst ein Viertel einer einzigen Landungsplattform gebaut werden. Die Kosten einer solchen vollständigen Landungsplattform werden auf 6 Millionen Dollar berechnet. Durch den Plan werden etwa 10 000 Menschen Arbeit finden.

## Die Aufgabe des Kabinetts Sarraut

Pessimistische Voraussagen. — Herriot im Hintergrunde

Paris, 16. November.

Ministerpräsident Sarraut hat Donnerstag in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, der den Kampf gegen die Steuerflucht zum Inhalt hat.

Bei dieser Gelegenheit erklärte Sarraut, es sei die erste Aufgabe der Regierung, die finanzielle Lage des Landes sicherzustellen. Er habe den Wunsch, diese Aufgabe in kürzester Frist zu lösen. Er lege die Verantwortung der Regierung für diese Gesundungsmaßnahme in die Wagschale.

Der Präsident des Finanzausschusses sagte, daß der Ausschuß mit größter Beschleunigung seinen Bericht ausarbeiten werde, damit die Aussprache in der Kammer am nächsten Dienstag beginnen könne.

Damit rückt die entscheidende Stunde über das Schicksal der Regierung Sarraut näher.

Es fehlt nicht an pessimistischen Voraussagen. Hier und da taucht in den Wandergängen der Kammer auch schon der Name Herriots als Erbe des Übergangskabinetts auf.

## 1000 Rauchgiffsmuggler gegen die Polizei

Eine Schlacht in Alexandria — Das „harmlose Fischerdorf“

Auch jetzt, nachdem man den großen, seinem richtigen Namen nach auch heute noch unbekannten Chef der ägyptischen Rauchgiffsmuggler verhaftet hat, auch nachdem Russel Pascha durch seine Publikationen alle Länder um das Mittelmeer und am Balkan zwang, illegale Geschäfte aufzuhören, geht der Handel weiter. Man sieht sich im wahren Sinne des Wortes einer Hydra gegenüber, die immer wieder aufsteht und neue Häupter gebiert. Das mußte die Polizei von Alexandria soeben erkennen, die bei der Verhaftung von zwei „kleinen Schmugglern“ sich plötzlich einem ganzen Dorf gegenüber sah, das mit verzweifelter Wut kämpfte. Jeder in diesem Dorf ist ein Schmuggler. Und so geht es an der ganzen Küste von Alexandria. —

Bei der Durchsuchung eines Schmugglerkontors in Alexandria, das Ergebnis einer der täglichen, beinahe ständlichen Razzien, hatte man Namen von Leuten aus Dekhela gefunden.

Dekhela ist ein Fischerdorf. Man brauchte also nicht mit Flugzeugen oder Wüstenpanzerwagen anzurücken, wie bei jenen Kamelkarawanen, die man gelegentlich abzufangen versuchte.

Zwei Autos mit gut bewaffneten Beamten — das mußte genügen. Man fuhr in Dekhela ein. Über da schlossen sich schon alle Fenster und Türen. Die Frauen holten die Kinder von den Straßen und gaben den Beamten keine Antwort, als diese nach den Wohnungen der drei Leute fragten, deren Namen man hatte. Ein kleiner Junge, den man nicht schnell genug wegshaffen konnte, sollte Auskunft geben. Bitternd zeigte er den Weg. Da fragte in einem Haus ein Schuß — der Kleine verriet niemanden mehr in Dekhela.

Wie wenn dieser Schuß ein Signal gewesen wäre: im

Nu prasselte ein Stein- und Kugelregen auf die Beamten hernieder, die Mühe hatten, sich in Sicherheit zu bringen.

Langsam mußten die Polizisten, die schon zwei Schwerverletzte hatten, sich zurückziehen. Nicht ohne aus einem Hause zwei Leute herausgeholt zu haben.

Mit ihnen fuhr man nach Alexandria zurück und holte Verstärkung. Man machte sich wohl auf einen blutigen Kampf gefaßt. An den Angriffen auf die Polizei waren mehr als 1000 Einwohner beteiligt.

Aber als die Polizei eintraf, stieß sie auf ein ganz friedliches Dorf, in dem die Kinder auf den Wegen spielten und die Frauen die Wäsche säuberten. Aber keinen Mann sah man in dem ganzen Dorf. Nur Frauen und Kinder. Die Männer seien zum Fischfang. Schon seit langem. Man wartet nun auf ihre Rückkehr.

Somit waren die Schmuggler sämtlich entflohen. Man hat nun in Dekhela einen Polizeiposten zurückgelassen, der berichten soll, wann die „harmlozen“ Fischer zurückkehren.

Man wartet und wartet. Die Schmuggler haben es nicht eilig. Und wenn man nicht die Kugelpuren an den Häusern von Dekhela, die Schwerverwundeten im Spital von Alexandria und die beiden Gefangenen in der Zelle hätte — niemand würde es für möglich halten, daß das „männerlose“ Dorf die ganze Polizei von Alexandria zum Kampf aufgerufen hatte. Freilich hatten die Schmuggler den leichten Kampf durch die Flucht auf das Meer vermieden.

## Sänger-Maskenball

5. Januar

Sängershans.

## Hundegesichter im Regen

Von Erita Wasner.

Frauchen ist auf den Wochenmarkt gegangen. Es regnet zwar, aber Frauchen hat ja einen Schirm. Einen schönen, leibnen, bunten. Da kann es getrost regnen; Frauchen läuft unbekümmert ein.

Aber die vierbeinigen Begleiter werden gänzlich unbeschirmt an eine Mauer oder einen Baum angebunden, mit der Weisung, „schön brav zu warten, bis Frauchen wieder kommt“.

Da sitzen also lauter nasse Hunde. Es tropft auf ihre schwarze Nase, aufs Struppelpaar und Seidenfell; und ihre kleinen Pfoten frieren. Sie sitzen jedoch gebüldig da, „schön brav“, wie Frauchen es will — nur ihre Mimik verrät die Regungen ihrer Hundeseele.

Mich, ein schwarzer Skoth: „Wann kommt sie denn endlich? Mein schönes grünes Halsband geht ja vollständig zum Teufel! Das schöne grüne... Dann muß sie mir ein rotes kaufen... Ich muß doch was Unstüdiges anzuziehen haben! Ich bin ein Modehund. Bin ich nicht ihr süßer Freund? oder hat sie das ganz vergessen? Kommt sie denn immer noch nicht?“ Mich stellt das eine Ohr auf, das andere läßt es hängen; sämtliche Passanten sind geübt. Über Frauchen kommt noch lange nicht.

In einer Pfütze sitzt ein Mästheser. Ein zitterndes, weißes Seidenkäuel mit Angstaugen. Seine Miene drückt

nichts aus als: „Ach, ach, ach!“ Ein Häufchen zum Erbarmen. Und anzufassen wie matschiger Kükenslaum. Sein Frauchen muß ein Herz von Stein haben.

Drei Schritte weiter sitzt ein Schäferhund. Er ist verdrießlich, aber nicht ohne Würde. Sein Gedankenbild dürfte so aussehen: „Das ist nun mal so: die Hälfte seines Lebens — wartet der Soldat vergebens! Also kommt's drauf an, Haltung zu bewahren. Ich verzichte auf Bequeme. Ich werde nicht bis ans Ende meiner Tage hier im Regen sitzen.“ (Ein deutscher Schäferhund, ein ganzer Kerl).

Mein liebes Windspiel, daß du deinen Platz neben diesem deutschen Mann hast, an diesem Charakter könntest du dir ein Beispiel nehmen! Das Windspiel tanzt hysterisch auf drei Beinen um sich selbst und markiert „Zarte Prinzessin, den Unbilden des Lebens preisgegeben“. Es denkt: „Na warte, Frauchen! Dir zahle ich's heim! Ich werde zur Strafe tränkt. Mit meinem Stammbaum habe ich es nicht nötig, so ein Hundeleben zu führen!“

Auch Sherry, der Peking, hat keinen Charakter aus purem Gold. Er wütet bössartige Dinge in sich hinein und bekommt vor Gehässigkeit schon ganz „scharfe Züge um den Mund“.

Neben Sherry sitzt Strupp. Strupp ist ein sonny boy. Mit ihm kann man alles machen: an den Hinterbeinen hochheben wie einen toten Hasen, und eine Wurst auf die Nase legen, ohne daß er sie schnappt, und sogar Geige vorspielen. Aber wenn man ihn eine Dreiviertelstunde lang

in den Novemberregen stellt, bis sein warmer Bauch naß und kalt ist, geht die Sonne in Strupps Herzen unter. Ein kleiner Rest Humor bleibt übrig, mit dem stellt er sich hin und spielt: „Armes, verregnetes, weißes Lämmchen“ (Strupp ist ein Drahthaarsozl).

Am nächsten Mauerhaken festgemacht: Waldi, der Dackel; ein Philosoph, weil er nicht anders kann (seit Generationen erlich vorbelastet). Sein verregnetes Denkgerüst arbeitet angestrengt (mit den tiefen Stirnfalten). Problem: Wie heißt es „Naß wie eine Katze?“ Waldi finniert: „Eine Katze geht doch gar nicht erst in so ein Wetter. Und niemand wird sie (wie mich...) im Regen festbinden. Ich hab überhaupt noch keine nasse Katze gesehen. (Nur tot. Tot zählt nicht mit.) Wie bringe ich das nun den Menschen bei, daß es heißen muß: „Naß wie ein Hund?“

So nebeneinander sitzend, durch das gleiche Los verbunden, streifen sich all diese Leidensgefährten doch mit seinem Blick. Im Warenhaus-Warteraum haben sie mal lebhafte Freundschaften und Feindschaften angeknüpft, — hier belieben sie „Einzelgänger“ darzustellen. Charaktere! Sowie Frauchen austaucht, werden sie alle gleich: sie gebürden sich matsch, drehen sich um sich selbst, klüffen im höchsten Freudendistanz und springen an Frauchen hoch.

Und jedes Frauchen (mit einem Schirm aus Seide und einem Herzen aus Stein) sagt dasselbe:

„Psui! Willst du wohl gleich weggehn mit deinen Dredyfoten! Du — Schmeißenhund!“

Genau so gut wie Palmolive-Seife für Ihren Teint ist Palmolive-Shampoo für Ihr Haar. Auch zur Herstellung dieses neuen Kopfwaschpulvers, das keinerlei freie Alkalien enthält, werden die reinen, milden Pflanzenöle benutzt. Es reinigt Kopfhaut und Haare dankbar gründlich, ohne sie auch nur im geringsten anzugreifen. Durch diese Art der Pflege wird Ihre Kopfhaut gesünder und weißer, Ihr Haar viel glänzender und dünner als zuvor. Jedes Packung enthält zwei Beutel. Colgate-Palmolive Sp. z. o.



Zwei Arten Shampoo — für Blondinen und für Brünette

**PALMOLIVE SHAMPOO**



Keine Zusatzzölle für ausländische Stahlwaren in USA

Washington, 16. November.

Das Schahamt hat den Antrag der amerikanischen Stahlwarenindustrie, deutsche, französische und saarländische Stahlwaren wegen der Dumpinggefahr mit einem Zollzoll zu belegen, abgelehnt. Die Zollbehörden werden angewiesen, die Einfuhr von Stahlwaren aus diesen Ländern anstandslos zu gestatten.

## Letzte Nachrichten

Ein in einem Spionageprozeß zum Tode verurteilter ehemaliger Oberleutnant, Mitschitsch, ist durch den Strang hingerichtet worden.

n. Anselle des kürzlich zurückgetretenen Bundesobmann der Christl. Sozialen in Österreich, Baugoin, wurde der frühere Unterrichtsminister Dr. Czermak zum neuen Bundesobmann bestimmt.

Der isländische Ministerpräsident Asgeirsson hat dem König sein Rücktrittsgesuch übergeben.

Die Beisezung des ermordeten afganischen Königs Nadir wurde unter großen Feierlichkeiten in Kabul vollzogen. Am Grabe wurden militärische Ehren erwiesen, die ausländischen Diplomaten legten Kränze nieder.

In Hamburg sind 150 Schuhhäftlinge mit Rücksicht auf die Volksabstimmung auf freien Fuß gesetzt worden.

1934 nochmals Weltausstellung in Chicago. Wie die Hamburg-Amerika-Linie aus New York erfährt, wird die Weltausstellung Chicago am 1. Juni nächsten Jahres wieder eröffnet werden und bis zum 31. Oktober geöffnet bleiben. Der große Erfolg der diesjährigen Ausstellung und das außerordentliche Interesse, das sie in allen Teilen der Welt gefunden hat, hat die Ausstellungsleitung zu diesem Entschluß bewogen.

# DER TAG IN LODZ

Freitag, den 17. November 1933.

Was wahr in dir ist, wird sich gestalten, das andere ist  
etwaßlich Ding.

Josef Freiherr von Eichendorff.

## Ans dem Buche der Erinnerungen:

1624 † Der Mystiker und Theosoph Jakob Böhme in Görlitz (\* 1575).

1796 † Katharina II., Kaiserin von Russland (\* 1729).

1898 † Der Großindustrielle und Politiker Hermann Henrich Meier in Bremen (\* 1809).

1930 † Die Schriftstellerin Käthe Schirmacher in Meran (\* 1865).

Sonnenaufgang 7 Uhr 6 Min. Untergang 15 Uhr 47 Min.  
Mondaufgang 7 Uhr 7 Min. Untergang 14 Uhr 57 Min.

## Lodz, du Stadt unsrer Träume!

„Wessen Brot du ist, dessen Lied sollst du singen“, heißt es in einem alten Sprichwort. Dies bezieht sich gewiß auch auf die Stadt, in der wir leben, arbeiten und deren Käntöpfe, Paläste und Baracken wir kennen wie unsere Tasche.

Darum sollen an dieser Stelle die fatalen Zustände unserer geliebten Lodz nicht geshalten, sondern eher verherrlicht werden. Es ist ja schon recht viel Ungünstiges über Lodz geschrieben worden, oft befreite man uns auch von manchen offiziellen Rückständen, und so ist es gewiß möglich, daß das Zentrum unserer Stadt, die Ede der Kiliński- und Składowastraße, ja alle angrenzenden Straßen, im Sommer 1934 schon ein neues Gesicht tragen oder sich im Herbst wieder in ein Meer der häßlichen „Blotte“ verwandeln werden.

Heute herrscht dort eine gewaltige Schmutzlaube als Überbleibsel der schon vor vielen Wochen beendeten Straßenumbauarbeiten. Zentimeterdicke liegt die edle Massa weit und breit auf dem Bürgersteig und dem Fahrdamm, und der reichliche Regen der letzten Tage hat den Schmutz, das Kennzeichen der Stadt Lodz, der zweitgrößten unseres Landes, ins unermittelbare vermehrt. In wirklichem Gänsemarsch waten die Fußgänger in jener braun-schwarzen Suppe umher, mitunter nimmt jemand sogar auch ein Moorbad, das uns besonders in regnerischen Tagen daran erinnert, daß Lodz auch viel praktischen Sinn und solchen für Schönheit hat, zumal die Kurie recht teuer und sehr entlegen sind und an der Stelle mit der uns wohlbekannten Lodzer Klebemasse nach deren Eintröpfen eine entzündende Parkanlage entstehen wird. Oder soll gar in „Lodz“ (zu deutsch „Kahn“) an dem betreffenden Ort der Ruderport erblühen? Denn nicht umsonst trägt Lodz im Wappen einen Kahn!

Wie wäre es gar mit einem Amateur-Photographen-Ausschreiben hinsichtlich einer Verewigung dieser überaus interessanten Stelle sehr nahe dem Zentrum der Stadt? Die Aufnahmen könnten ja gut in Sonntagsbeilagen erscheinen, Ausländer erfreuen, die unser Lodz so oft schon als „Dreifest“ bezeichnen, ja, eine Vergrößerung des Bildes dürfte manch eine hiesige Institution zieren, und unsere Nachkommen würden auf Grund einer näheren Beschreibung des großen Tempels bewundernd feststellen, daß an dem Orte der Parkanlage mit den prächtigen Bäumen vor Jahren, monatelang nach dem Umbau der Kilińskistraße, sich ein ungesäubelter Mistplatz zur Freude aller Lodzer befand, den Tausende von Passanten täglich überqueren mußten und, selbst mit bis an die Knie bespritzer Kleidung und bis obenan besudelten Gummischuhen

diese Lodzer „Blotte“ auch in andere Stadtteile trugen, um der Stadt ein einheitliches Gepräge zu geben.

Wo ist der Träumer, der die sehr interessanten Zustände unserer Stadt noch besser ausdrücken, — der Poet, der durch Verherrlichung dieser Rückstände zum Ruhm gelangen und zugleich zur Geschichte unserer Stadt beitragen würde?

Ag.

## Ein öffentlicher Singabend im Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein.

Uns wird geschrieben: Der Singkreis veranstaltet wieder einmal, u. zw. morgen, Sonnabend, um 8 Uhr, Petrikauer Straße 111, einen öffentlichen Singabend. Nicht so, wie es vielleicht zum Abschluß der Singwoche der Fall war, daß wir das in der Zwischenzeit erlernte nun einer Anzahl von Gästen vorsingen wollen. Im Gegenteil, der Singkreis als solcher soll nun einmal ganz in den Hintergrund treten und unseren lieben Eltern und Freunden Gelegenheit geben, etwas von dem „neuen Singen“ (wie man es nennt) an sich selbst zu erfahren. Dann haben wir die beste Gewähr dafür, daß jeder von dieser Freude etwas mitnimmt, die uns den Kampf und die Mühsal des Alltags viel leichter besiegen läßt. Wir laden also alle, die Lust und Freude am Singen haben, zu diesem öffentlichen Singabend ein. Eintritt frei.

## Kleinere Abzüge von den Lotteriegewinnen?

Die Direktion der polnischen Klassenlotterie hat sich beim Finanzminister gegen den 20prozentigen Abzug von den Gewinnen der Staatslotterie ausgesprochen, und zwar mit der Begründung, daß das im Zusammenhang mit der Verschlechterung der Konjunktur auf dem Lotteriemarkt die Führung einer rationellen Lotteriepolitik erschwere. Angeblich dessen beabsichtigt der Finanzminister, ein Projekt zur Novellierung des Gesetzes über die Staatslotterie in dem Sinne auszuarbeiten, daß der Finanzminister die Befugnis erhalten wird, eigenmächtig, in Abhängigkeit von der jeweiligen Konjunktur, die Höhe des Abzugs festzusetzen.

## Inspektion der öffentlichen Arbeiten

Der Präsident des Arbeitsfonds in Lodz.

Im Zusammenhang mit den für das Jahr 1934 vorgesehenen Arbeiten des Arbeitsfonds weilten gestern der Präsident des Arbeitsfonds, Minister Klarner, der Generaldirektor deselben, der Abgeordnete Madejski sowie der Direktor der Landeswirtschaftsbank, Herr Dreicki in Lodz. Die Gäste besichtigten in Begleitung des Lodzer Wojewoden, des Regierungscommissars und anderer Herren die Kanalisationsarbeiten in der Petrikauer Straße, die Regulierungsarbeiten in Zdrowie sowie die Betonfabrik auf dem Konstantynower Waldbanne. Außerdem besuchten die Gäste auch das Regionalbüro.

Angemessen amüsant!

Beifallsstürme!

## „Das Dreimäderlhaus“

Deliziöse Musie!

## Altes Lied

Von Iwan Bunin \*

Langer Winterabend, trüber Kerzenschimmer...  
Deine Augen hebt du, und dein Blick ist müßig;  
Die Gitarre klirrt halb traurig, halb verwegig,  
Und du singst das alte, wehmütige Lied:

„O mein gold'nes Glück, wohin bist du entchwunden?  
Wer hat dich geraubt, o Jugendherrlichkeit?  
Wie im Westen niemals aufgehn kann die Sonne,  
So gibt's keine Rückkehr in vergang'ne Zeit!“

Langer Winterabend, trüber Kerzenschimmer...  
Deine Augen hebt du, traurig, dein Blick.  
Schweren Kummer kann kein frohes Lied vertreiben,  
Keinen Rückweg gibt es zum verlor'nen Glück!

## Brahms' Requiem

Zweiter Satz

Gespöttlich hebt er an. Es schreitet daher in langsamem Schritt... ein finstres Geschlecht. Erstikt die Stimmen der Geigen... gebunden die Bässe... hohle Paukenschläge... und über allem das fahle Licht der kleinen Flöte. Er kommt — der Tod — mit schauerlichem Gefolge. Hächlich Geheul in tiefem Ton mehrt noch das Grauen: „Denn alles Fleisch ist wie Gras!“ Furchtbar wird das Getöse — drohend schwüllt es an und endet in tobendem Gebrüll: „Denn alles Fleisch, es ist wie Gras, und alle Herrlichkeit des Menschen wie des Grases Blume.“ Die Klänge des Marches verweinen und eine gütige Stimme mahnt zur Geduld. Doch das liebliche Bild des lentschlichen Morgen- und Abendregens mit heiter tropfenden Har-

\*) Iwan Bunin hat soeben den Nobelpreis für Literatur erhalten.

zen- und Flötenlören vergeht vor dem von neuem nahenden Zuge des Todes. Da steht ein kräftig Sprüchlein auf und treibt das finstere Volk in alle Ferne. „Aber! des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit“, tönt der himmlischen Chor, und in schier endlosem Jubel: „die Erbauten des Herrn werden gen Zion kommen mit Jauchzen, und Schmerz und Seufzen wird weg müssen.“ Fanatisch tönt es zwischen den zahlreichen Imitationen des Erlözungsthemas, bis alle ein Taumel ergreift, in dem sie begeistert von den himmlischen Wölfen singen. Klopfernden Herzen lauschen die Erdenkinder den Chören der Seligen. Überwältigt fallen Schülern einzelne Stimmen das Freudentrifft nach, bis sie dann vereint, von auf und niederwehenden Streicherfiguren und dem Erlözungsthema der Bläser begleitet, dem himmlischen Zauber träumend erliegen.

Adolf Bauhne.

## Wiedereröffnung der chirurgischen Klinik an der Universität Berlin

n. Die erste chirurgische Klinik der Universität Berlin, die infolge der kurzfristigen Politik des früheren Kultusministeriums geschlossen werden mußte, ist wieder eröffnet worden. Als Leiter ist Prof. Dr. Magnus-Böckum berufen worden. Im Großen Hörsaal des Langenbeckhauses hält Prof. Magnus seine Antrittsvorlesung, zu der an der Spitze zahlreicher Ehrengäste der preußische Kultusminister erschienen war. In seiner Ansprache betonte der Minister, daß die Verbundenheit von Mensch zu Mensch, von Art zu Art die Grundlage der ärztlichen Tätigkeit im neuen Deutschland sei. Es könne nicht der Sinn einer hochentwickelten medizinischen Wissenschaft sein, daß die medizinische Jugend zu tüchtigen Arzten ausgebildet werden, während das Volk bei Heilkundigen Rettung suche. Der Arzt müsse in tieferer Volksverbundenheit den rechten Weg zum Volk wiederfinden. Der Arzt im Brauhemd müsse im Leben des Volkes nicht nur als Mediziner, sondern auch als Seelsorger in Erscheinung treten.

## Der Standpunkt der Textilindustrie in der Frage der Kurzarbeit

Besprechung im Arbeitsinspektorat.

a. Im Arbeitsinspektorat fand gestern unter Vorstand des Arbeitsinspektors Wyrzykowski die angekündigte Konferenz mit den Vertretern der Textilindustrie wegen einer Arbeitskürzung statt, um Arbeiterentlassungen unnötig zu machen. Der Arbeitsinspektor erklärte, daß es mit Rücksicht auf die Krise angebracht wäre, gegenwärtig keine Arbeiterentlassungen vorzunehmen, sondern allen Arbeitern einen wenn auch kleinen Lohn zu sichern. Die Vertreter der Industriellen erklärten, ganz ließen sich Arbeiterentlassungen nicht vermeiden, da wegen des geringen Absatzes die einzelnen Unternehmen gezwungen seien, für eine bestimmte Zeit einen Arbeiterabbau vorzunehmen. Die Industriellen seien sich aber der schweren Lage der Arbeiter bewußt, weshalb nach Möglichkeit eine Kürzung der Arbeitszeit vorgenommen werden würde. Das lasse sich aber nicht in allen Fällen durchführen.

a. Abschluß eines Tarifvertrages mit den Transportarbeitern. Nach längeren Verhandlungen wurde gestern in Gegenwart des Arbeitsinspektors Wyrzykowski ein Tarifvertrag mit dem Verband der Transportarbeiter geschlossen. Beteiligt sind an diesem Vertrag die Vereinigung der Spediteure, der Fachverband der Transportarbeiter und der Lodzer Verband der Handelsangestellten. Der Vertrag ist unbegrenzte Zeit gültig mit einemmonatiger Kündigung. Von den wichtigeren Punkten des Vertrages seien erwähnt: Die Arbeitszeit dauert von 9 bis 19 Uhr mit zweistündiger Mittagszeit, die Angestellten müssen versichert sein, für Angestellte, die bisher bis 100 M. monatlich verdient haben, verpflichtet eine Erhöhung von 20 Prozent, Regelung der Berufsqualifizierung, Regelung der Arbeit von Jugendlichen, die nur 6 Stunden täglich arbeiten dürfen.

a. Eintragung der Personen, deren Staatsangehörigkeit nicht geklärt ist. Heute, den 17., und morgen, den 18. November, haben sich um 8 Uhr früh im Militärbüro in der Petrikauer Straße 165 die Angehörigen des Jahrganges 1910 und der älteren Jahrgänge zur Eintragung in die Aushebungslisten zu melden, die bisher vor Kommissionen noch nicht gestanden haben, und zwar auf den Bereichen aller Polizeikommissariate.

An diesen beiden Tagen haben sich auch diejenigen zu melden, die nicht nachweisen können, daß sie Bürger eines anderen Staates sind. Dieser Pflicht unterliegen auch diejenigen Personen, die in Polen auf einen Aufenthaltschein (Karta pobytu) leben und die keinen gültigen Pass eines anderen Staates besitzen.

Vom 20. bis 30. November müssen sich alle diejenigen Angehörigen der Jahrgänge 1913, 1910 und der älteren Jahrgänge melden, die aus irgend einem Grunde sich an den vorgeschriebenen Tagen nicht gemeldet haben.

## Liebespaar versucht gemeinsam Selbstmord

Im Flur des Hauses Kopernikusstraße 4 versuchte sich ein junges Liebespaar, Maria Sowa (19 Jahre alt) und Henryk Urbanik (26 Jahre alt), zu vergiften. Die Lebensmüden wurden von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus eingeliefert. Beider Zustand ist ernst. Es heißt, daß die beiden sterben wollen, weil sie arbeitslos waren und keine Möglichkeit einer Verbindung sahen.

\*) Im Hause Pilsudskistraße 25 versuchte sich der Strumpfwirker Janek Walsztajn zu vergiften. Der Arzt der Rettungsbereitschaft brachte ihm die erste Hilfe. Walsztajns Selbstmordversuch sollen gesellschaftliche Sorgen zugrunde liegen.

Eine große Geschichte des deutschen Volkslebens zugleich eine Weltgeschichte der Kultur, wird von Prof. Kindermann-Danzig in Verbindung mit zahlreichen namhaften Gelehrten des deutschen Sprachgebiets vorbereitet und demnächst bei der Akademischen Verlagsgesellschaft Athenaeum, Potsdam, zu erscheinen beginnen. Staat und Kirche, Gesellschaft und Kunst, Philosophie und Wissenschaft, Wirtschaft und Heerweisen, Naturauflösung und Gemeinschaftsleben, Alltag und Feierkultur, das Verhältnis von Mann und Frau, die Verschiedenartigkeit der geistigen Bildungsstufen, der sozialen Unterschiede, der wirtschaftlichen Formen und seelisch-sittlichen Gesinnungen — kurz das kämpfende Leben selber in einem gültigen Geschichtsbilde zu erfassen und darzustellen, ist ein Ziel, das die Wissenschaft seit langem vor Augen gesehen hat, ohne bisher über Einzelstudien und Versuche hinausgegangen zu sein. Wenn diese Aufgabe nunmehr der Verwirklichung entgegengeführt werden kann, so ist hierfür entscheidend die neue Richtung der Forschung, die im Gegensatz zur materialistischen die Zeugnisse der Kultur als Auswirkungen geistiger Kräfte merkt und hiermit die Fülle des Materials um gewisse Mittelpunkte sinnvoll zu ordnen versucht. Das neue „Handbuch der Kulturgeschichte“, das mit vielen Abbildungen und Tafeln erscheint, wird in seinem Hauptteil die kulturelle Entwicklung des deutschen Menschen zeichnen und seine völkische Eigenart erweisen. Darüber hinaus soll aber auch die Kultur aller fremden Völker, und zwar vom deutschen Blickpunkt aus gesehen, ihre Würde erfahren. Unter den Mitarbeitern befinden sich die Universitätsprofessoren Dr. G. Neidhardt-Berlin; Dr. Naumann-Bonn; Dr. W. Flemming-Rostock; Dr. H. Schröder-Berlin; Dr. F. Schöemann-Berlin; Dr. E. Schmitt-Bonn; Dr. M. Winkler-Königsberg; Dr. E. Ermatinger-Zürich; Dr. W. Bauer-Wien; Dr. H. de Boor-Bern; Dr. F. Roth-Wien.

## Vortrag über die Christliche Wissenschaft (Christian Science)

„Das Christliche Heilen, das von Christus Jesus und seinen Jüngern ausgeübt wurde, kann hier und jetzt vollbracht werden“, erklärte Prof. Hermann S. Hering aus Boston, Nordamerika, in einem Vortrage, den er auf Veranlassung der Christlich-Wissenschaftlichen Vereinigung, Łódź, gestern abend im großen Saale des Männergesangvereins hielt.

Der Vortragende, ein Mitglied des Vortrags-Ausschusses Der Mutterkirche, Der Ersten Kirche Christi, Wissenschaftler, in Boston, stellte fest, daß die Welt offenbar der Heilung bedürfe, der Befreiung von Sünde, Krankheit, Kummer und Leiden, und daß eine bessere Art zu heilen not tue, als die heute allgemein übliche; daß Jesu Nachfolger das Christliche Heilen ungefähr 300 Jahre lang anwandten und daß Jesus der Menschheit die Norm des vollkommenen Heilens darbot, daß aber dieses Heilen heute nicht allgemein verstanden werde, weil es geistig vollbracht würde und weil geistiges Verständnis erforderlich sei, um es zu erfassen.

Es sei notwendig, die unwirkliche und wesenlose Natur des Stoffes zu erkennen und die gedankliche, mentale Natur des Daseins zu erfassen, um verstehen zu lernen, daß körperliche Heilung durch Gebet oder geistige Mittel vollbracht werden kann und auch wird. Wahres Heilen, sagte er, könne nur durch geistige Mittel vollbracht werden. Nachdem Prof. Hering auf die Unwirklichkeit des Stoffes, sowohl vom Standpunkt der Naturwissenschaften, als auch von dem der weltlichen Philosophie und Psychologie aus, hingewiesen hatte, zeigte er, daß das Dasein tatsächlich mental ist; daß alles, was man sieht und fühlt, ein ver gegenständlicher gedanklicher Eindruck ist, daß also das Dasein Bewußtsein ist. Wenn das Dasein mental ist — und er sagte, daß Jesus es als solches bewies, als er auf dem Wasser wandelte, den Sturm stillte und die Menge speiste — so ist es klar, führte er weiter aus, daß alles, was in das Dasein eintritt, es auf gedanklichem Wege, als Bewußtseinszustand, tun muß, und daß dannach alles mental behandelt werden muß. Um einen unharmonischen Zustand zu heilen, muß ein Wandel im menschlichen Bewußtsein herbeigeführt werden — „eine Umwandlung durch Erneuerung des Gemüts“, wie Paulus es nennt.

Der Vortragende bezeichnete das menschliche Gemüts als jene Eigenschaft des Bewußtseins, die zwar Irrtum in sich begreift, aber doch schon beginnen kann, die Wahrheit zu erkennen, wo die Wahrheit gegen den Irrtum auftritt, ihn berichtigt und die Harmonie wiederherstellt. Das wissenschaftliche christliche Heilen schließt das Erkennen der Wahrheit und das Sichbewußtwerden des Irrtums in sich, und, wie er weiter ausführte, kann die Wahrheit nicht durch die körperlichen Sinne erkannt werden, sondern allein durch Verständnis, eine Fähigkeit, die mit den körperlichen Sinnen nicht das Geringste zu tun hat. Dieser Punkt werde durch die Feststellung veranschaulicht, daß die Wahrheit einer mathematischen Aufgabe weder durch den Gesichtssinn noch durch bloßes Betrachten der Zahlen erkannt wird. Die Wahrheit steckt hinter den Zahlen und werde nur durch mathematisches Verständnis erschaut. So werden auch der wahre Gott, der wahre Mensch und das wahre Weltall allein durch das geistige Verständnis wahrgenommen. Durch das rechte Erkennen Gottes und seiner geistigen Schöpfung, erklärte der Vortragende, werden die göttliche Wahrheit und Liebe in dem menschlichen Bewußtsein wiedergespiegelt. Sie werden darin in Tätigkeit gebracht, gewinnen Einfluß auf die menschlichen Irrtümer und Schwierigkeiten und bringen so einen Wandel im Bewußtsein hervor, der Heilung zur Folge hat. Der Erfolg im christlich-wissenschaftlichen Heilen ist nach Prof. Hering abhängig von der Klarheit, mit der das Wirkliche erkannt wird; von der Klarheit, mit der die Richtigkeit des Unwirklichen erschaut wird; sowie von der Genauigkeit, Ausdauer und Geduld, mit der die Wahrheit gegen den Irrtum angewandt wird und von der Geistigkeit des Bewußtseins, d. h. von der Nähe Gottes.

Mary Baier Eddy, die Entdeckerin und Begründerin der Christlichen Wissenschaft, habe dies alles möglich gemacht durch ihre wissenschaftliche und geistige Auslegung der Bibel, im besonderen der Worte und Werke des Meisters. Ihr Beweis, daß die Bibel wahr ist, sei vielleicht die bedeutendste Leistung dieses Zeitalters; denn dadurch sei die Wahrheit des Christentums und die Richtigkeit seiner Grundlage wissenschaftlich festgestellt worden, was, wie der Vortragende ausführte, bisher noch nie geschehen ist.

Dem Vortrag, der von Prof. Hermann S. Hering mit aus innerem Erleben hervorquellender Überzeugungskraft gehalten wurde und sich durch Gemeinverständlichkeit, Klarheit und Eindeutigkeit auszeichnete, ging ein halbstündiges Harmoniumspiel voran. Die Einführung des Redners besorgte Frau Prof. Ullmann, die in ihrer Ansprache an die den geräumigen Saal bis auf den letzten Platz füllenden Besucher über eigene Erfahrungen von Heilerfolgen und über die Christliche Wissenschaft im allgemeinen berichtete.

Der Inhalt des Vortrages wurde den Besuchern in Form eines Zeitungsberichtes beim Verlassen des Saales zum Weiterstudium unentgeltlich überreicht.

× Schwarz geschlachtetes Fleisch. Im Laufe des Oktobers wurden auf den städtischen Schlachthöfen 614,5 kg. Schwarzgeschlachtetes Fleisch mit Beschlag belegt. 140 kg. davon, also 22,8 Prozent, erwiesen sich als ungenießbar.

### Heute werden u. a. bestattet:

Auf dem neuen evang. Friedhof um 13.00 Uhr: Herbert Ewald, 24 Jahre alt.

## Bürgermeister als Zeuge einer Frauenoperation

Vor dem Łodźer Stadtgericht kam gestern ein äußerst bezeichnender Fall zur Verhandlung. Auf einer Versammlung des Alexandrower Hausbesitzervereins am 28. Juni d. J. hatten mehrere Anwesende gegen den Bürgermeister Marjan Andrzejak eine schwere Anschuldigung erhoben. Und zwar erklärten sie, daß der Bürgermeister bei einer im städtischen Krankenhaus von Dr. Henryk Glatt durchgeföhrten gynäkologischen Operation an einer Krankenschwester beigewohnt habe.

Der Bürgermeister fühlte sich durch diese Erklärung beleidigt und verklagte die Alexandrower Bürger Franciszek Koliński, Marceli Bialasinski und Jan Sapaczyński.

Der vorliegende Richter schlug den Parteien vor, sich zu versöhnen. Bürgermeister Andrzejak erklärte sich hierzu

bereit, während die Angeklagten erklärten, den Wahrheitsbeweis liefern zu wollen.

Das Gericht ordnete eine Verhandlung hinter verschlossenen Türen an. Nach Durchführung derselben fällte das Gericht das Urteil, wonach die Angeklagten freigesprochen wurden, weil sie nachweisen konnten, daß Bürgermeister Andrzejak tatsächlich der Operation beigewohnt hat.

Die öffentliche Meinung hat wohl nun mehr ein Recht zu verlangen, daß sowohl gegen den Bürgermeister Andrzejak, wie gegen den Arzt Dr. Glatt von den zuständigen Stellen das Nötige veranlaßt werde.

Stuhlvorstopfung. Langjährige Krankenhausjahrungen lehren, daß der Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers die Darmverrichtung vorzüglich regelt.

× Festgenommene Diebe. In die Wohnung des Radogoszcer Gemeindesekretärs Dąbrowski, Zgierskastr. 135, wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei Kleidungsstücke und Wäsche von ziemlich hohem Wert geraubt wurden. Die Diebe hatten jedoch nicht lange Freude an der Beute, da sie kurz darauf verhaftet wurden. Es sind dies Bronisław Kowalski, Stefan Mikolajczyk und Zigmunt Opaśnik. Außerdem wurde auch die Habslerin Spiel festgenommen.

× Selbstmord. In seiner Wohnung Kilińskastr. 151 erhängte sich ein gewisser Robert Schröter. Die Motive sind nicht bekannt.

### Vom Bazar des Frauenvereins zu St. Johannis.

Morgen wird nachmittags präzise 4 Uhr der diesjährige Weihnachtsbazar, ein Kirmesfest des Frauenvereins der St. Johannisgemeinde, eröffnet. Dieser Weihnachtsbazar findet im großen Saale des Männergesangvereins, Petralauer Straße 243, statt. Wie immer, so steht auch in diesem Jahr der Weihnachtsbazar im Zeichen der Wohltätigkeit. Der Frauenverein der St. Johannisgemeinde hat so mancherlei Sorgenfinder, unter and. ganz besonders das Maria-Martha-Stift. Schwer lasten auf demselben noch Schulden, und ein Teil davon soll durch den Reinerlös dieses Basars getilgt werden. Aber auch für andere wohltätige Zwecke will der Frauenverein mit Spenden sorgen. Darum arbeiten seit einigen Monaten die Damen des Vereins so fleißig an den Donnerstag-Nachmittagen und auch im eigenen Heim in freien Stunden. Konfessorialrat Dietrich.

## Aus den Gerichtssälen

### Kampf um ein Kind

p. Das Łodźer Bezirksgericht hatte sich gestern mit einem eigenartigen Fall von Mutterliebe einer Geisteskranken und den Folgen derselben zu befassen.

Der im Hause Trembackastraße 13 wohnhafte Stanisław Raczyński bemerkte eines Tages, daß sich bei seiner Frau Irena, geb. Swiontkiewicz, Anzeichen einer Geisteskrankheit bemerkbar machen. Er zog daher mit seinem 3jährigen Töchterchen zu seiner in der Nowo-Kruttkastr. 9 wohnhaften Mutter Anna. Als die Kranke allein war, versöhnmerte sich ihr Zustand zufriedend und sie rief tagelang mit verzweifelter Stimme nach ihrem Kind. Der zu Rate gezogene Arzt erklärte, nur die Wiedererlangung ihres Kindes könne zur Genesung der Mutter beitragen. Der Vater der unglücklichen Mutter, Josef Swiontkiewicz, und sein Sohn Władyślak beschlossen daher, sich zu Anna Raczyńska zu begeben und sie um das Kind zu bitten. Diese, wie auch ihr Sohn, der Vater des Kindes, erklärten jedoch, das Kind ebenso lieb zu haben und es auf keinen Fall hergeben zu wollen. Die beiden Männer brachten daraufhin der Großmutter des Kindes mehrere Verleihungen bei, so daß sie längere Zeit im Krankenhaus zu bringen mußte.

Während der geistigen Verhandlung vor dem Bezirksgericht wurde u. a. auch die geisteskrankte Irena Raczyńska als Zeugin vernommen, deren Aussagen im Publikum große Bewegung auslösten. Nach der Rede des die Angeklagten verteidigenden Rechtsanwalts Liller verurteilte Richter Merson Josef und Władyślak Swiontkiewicz zu je 6 Monaten Gefängnis mit 3jähriger Bewährungsfrist. In den Motiven des milden Urteils heißt es, das Gericht fühle sich außerstande, einen Fall zu entscheiden, dessen Grundlage eine so innige Elternliebe ist, wie sie hier in Erscheinung tritt.

a. Tragödie eines jungen Mädchens. Am 7. Mai d. J. meldete die in Łódź, Aleja Unii 18, wohnhafte Jozja Gorecka der Polizei, daß in ihrer Wohnung während ihrer Abwesenheit ein drei Wochen altes Kind männlichen Geschlechts ausgeföhrt worden sei. In dem Bündel habe sich ein Zettel befunden mit den Worten: „Nimm das Kind, da ich mit ihm nicht hungern kann, gib ihm zu essen, denn es hat den ganzen Tag nichts bekommen. Gib das Kind dem Bäcker Josef Ritzak, Anna Romanowska“. Die Untersuchung führte zur Aufzündung der Anna Romanowska im Dorf Złotno bei Łódź. Sie wurde wegen Aussetzung des Kindes zur Verantwortung gezogen. Gestern saß sie auf der Anklagebank des Łodźer Bezirksgerichts.

Die Angeklagte gab ihre Schuld zu und erklärte, daß sie mit Josef Ritzak 5 Jahre zusammengelebt habe, von dem sie drei Kinder gehabt habe. Eines sei gestorben, eines habe sie zu Beginn des vorigen Jahres ausgesetzt und sei dafür zu 7 Tagen Haft verurteilt worden. Als sie das dritte Kind von Ritzak getragen habe, sei sie von Ritzak verlassen worden, der zu der Gorecka in der Aleja Unii 18 gezogen sei. Als das Kind geboren wurde, habe sie keine Unterkrust und keine Mittel zum Leben gehabt, weshalb sie beschlossen habe, das Kind in der Wohnung des ehemaligen Geliebten auszusetzen. Nur durch furchtbare Not sei sie dazu gezwungen gewesen. Von Ritzak, der beschäftigt sei, habe sie keinen Groschen erhalten.

Das Gericht unter Vorsitz des Richters Illinicz verhündete nach der Einvernahme der Angeklagten das Urteil, wonach diese schuldig befunden wurde, ihr Kind auszusetzen zu haben, daß sie aber auf Grund des Art. 22 keiner Strafe unterliege. Sie habe aus Not gehandelt und das

## Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die voreigentliche Verantwortung).

Brahms Requiem für die Allerärmsten der St. Johannisgemeinde.

Heute über eine Woche, Freitag, den 24. November, wird das Deutsche Requiem von Johannes Brahms, eine Perle der protestantischen Kirchenmusik, abends 8 Uhr, in der St. Johannis Kirche aufgeführt. Ist diese Aufführung an und für sich schon ein musikalisches Ereignis erster Klasse, welches von allen Musikliebenden aufs lebhafteste begrüßt werden muß, so gewinnt dieselbe dadurch für unsere St. Johannisgemeinde speziell große Bedeutung, weil der Reingewinn derselben für die Allerärmsten der St. Johannisgemeinde bestimmt ist, um ihnen zu Weihnachten eine Freude zu bereiten. Gerade in diesem Jahre werden die Anforderungen an die Weihnachtsbeschermung in unserer Gemeinde besonders groß sein. Ist doch die Not nicht geringer, sondern eher stärker geworden, und leußen auch bei bei uns Tausende unter der schweren Last bitterer Sorge. Konfessorialrat Dietrich.

Zum 27. Stiftungsfest des Kirchengesangvereins „Aeol“.

Gestern fand im Lehrerseminar mit deutscher Unterrichtssprache eine außerordentliche Versammlung der Mitglieder des Kirchengesangvereins „Aeol“ zu St. Johannis statt, und zwar unter Leitung des Unterzeichneten. Auf der Tagesordnung standen die Beratungen über die Feier des 27. Stiftungsfestes dieses Vereins. Alle Anwesenden traten dafür ein, daß das diesjährige Stiftungsfest, welches mit der offiziellen Einzugsfeier in das neue Vereinslokal verbunden ist, in größerem Maßstabe begangen werden soll. Am nächsten Sonntag, dem Tage der Gründung dieses Vereins, soll das Stiftungsfest durch einen feierlichen Kirchgang gefeiert werden, und wird der Gesangverein den Hauptgottesdienst mit Gesängen verschonen. Am Nachmittag, präzise 5 Uhr, findet ein großer Festakt statt, welcher mit einer Lutherei und Beichterstattung über das letzte Jahr verbunden sein wird. Vorgetragen ist hierbei ein besonderer Vortrag des Präsidenten des Vereins über „Dr. Martin Luther als Komponist und Schöpfer des evangelischen Chorals“. Bei den Beratungen wurde beschlossen, mit der Feier präzise 5 Uhr zu beginnen und hierauf die Allgemeinheit aufmerksam zu machen. Konfessorialrat Dietrich.

Kind in der Wohnung des Vaters ausgelebt, um es durch vor dem Untergang zu schützen.

**Hafstrafen für drei Arbeitgeber.** Vor dem Starosteigerecht fand ein Prozeß gegen die Brüder Gebrüder Gothelf und den verantwortlichen Leiter der Kestenbergischen Spinnerei in der Dr. Sterlingstr. 26, Henry Kestenberg, statt. Als Kläger trat das Bezirksarbeitsinspektorat auf, das die Firma des Verstoßes gegen Art 59 der Bestimmungen über Vergehen bezichtigte. Die angeklagte Firma hatte nämlich ihren Arbeitern den Lohn in Waren ausgeschüttet.

Im Laufe der Gerichtsverhandlung ergab sich aus den Aussagen der Arbeiter dieser Firma, daß die Brüder das Personal zur Annahme von Waren anstatt des Lohnes zwangen, die sie überdies mit 25 Prozent über dem Marktpreis berechneten. Um also das notwendige Bargeld zu erhalten, sahen sich die Arbeiter genötigt, die Ware mit Verlust zu verkaufen.

Das gerichtliche Urteil lautete für die Brüder Gothelf sowie Direktor Kestenberg auf 2 Monate bedingungsloser Haft.

#### Die Geschichte einer Invalidenrente

Der Warschauer Einwohner Stanislaw Talko von Geburt an lähm, saß mit seinen Freunden Leon Lisowski und Andrzej Wisniewski dieser Tage auf der Anklagebank. Er hatte den Staat um ziemlich viel Geld betrogen. Und zwar hatte er auf Anraten eines gewissen Jasiński das zuständige Militärbüro aufgesucht, sich dort als Kriegsbeschädigter "vorgestellt" und ein Invalidenbuch erhalten, so daß er dann eine Zeitlang die Rente bezog. Das Geld teilten die beiden Freunde. Später hörten die Zahlungen auf, und die Sache geriet in Vergessenheit. Bis Lisowski und Wisniewski dem Talko wieder zu der Rente verholfen, indem sie eidesstattlich versicherten, mit ihm zusammen an der Front gekämpft und gejehet zu haben, wie er verwundet wurde. Daraufhin erhielt Talko 12 000 Złoty rückständige Rente. Als Talkos ehemaliger Freund Jasiński das erfuhr, zeigte er das Kleeblatt an.

Das Gericht verurteilte Jomohl den "Kriegsbeschädigten", als auch seine beiden Eideshelfer zu je 8 Monaten Gefängnis. In der Begründung des Urteils wurde darauf hingewiesen, daß die Behörden an dem Betrag informiert selbst mitschuldig seien, als sie in der Zuverleihung der Rente viel zu wenig Vorsicht gezeigt hatten.

**Ein zweimal aufgehobenes Urteil.** Vom Warschauer Bezirksgericht war vor einer Zeit der Rechtsanwalt Fiodorowicz wegen einer für seine Auftraggeberin, die "General Motors Company", schädliche Tätigkeit zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Fiodorowicz appellierte, und das Appellationsgericht sprach ihn frei. Nun brachte der Staatsanwalt die Nichtigkeitsbeschwerde ein, und das Oberste Gericht hob das Urteil der 2. Instanz auf und verwies die Akten an das Appellationsgericht zurück. Dieses fällte wieder ein freisprechendes Urteil, worauf der Prozeß nochmals vor dem Obersten Gericht zur Verhandlung gelangte. Auch diesmal hob das Oberste Gericht das freisprechende Urteil auf: also wird sich das Appellationsgericht zum dritten Mal mit der Sache Fiodorowicz befassen müssen.

#### Mißlungene Rehabilitierung

Der ehemalige Leiter des Gefängnisses in Radom, Faustyn Czachowicz, war seinerzeit seines Amtes enthoben worden, und zwar nach einer auf Grund der Un-

zeige eines Sträflings eingeleiteten Untersuchung, in der festgestellt wurde, daß sich Czachowicz finanzielle Vergehen hatte zuschulden kommen lassen. Der Staatsanwalt leitete ein Verfahren gegen Czachowicz ein, das jedoch nach einiger Zeit wieder eingestellt wurde. Czachowicz verlangte daraufhin selbst die Wiederaufnahme des Verfahrens, um sich vor Gericht rehabilitieren zu können. Dieser Tage fand nun die Gerichtsverhandlung statt, die einen ganz unvorhergesehenen Verlauf nahm: Czachowicz wurde nämlich zu 6 Monaten Gefängnis und zur Zahlung von 1600 Złoty verurteilt.

× 5 Jahre Gefängnis für einen Gerichtsvollzieher. Vom Lubliner Bezirksgericht wurde der Gerichtsvollzieher Wladyslaw Luborowitsch wegen verschiedener Unterschleife und Beträgerie, durch die der Staat empfindlich geschädigt wurde, zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

× Totschlag auf dem Sportplatz. In dem Städtchen Bodzentyn in der Wojewodschaft Kielce zog bei einem Streit während eines Fußballspiels einer der Spieler, der 19 Jahre alte Frymarkiewicz, ein Messer und stach einen Gegner, einen Volksschüler, nieder. Er hatte sich nunmehr vor Gericht zu verantworten und erhielt angesichts seiner bisherigen Unbescholtenheit und seiner Jugend 4 Jahre Gefängnis.

## SPORT und SPIEL

#### Vor einem Eishockey-Pokalturnier in Łódź

es. In der kommenden Hockeyaison wird in Łódź ein interessantes Pokal-Turnier zum Austrag gelangen, an dem voraussichtlich die Warschauer Legia, der Pojener UJS sowie LKS und UT teilnehmen werden. Diese Hockeyspiels werden wahrscheinlich noch vor den Treffen um die Bezirksmeisterschaften stattfinden.

cs. Frymarkiewicz nicht mehr bei LKS. Der Torwart der LKS-Ligaelf, Frymarkiewicz, wurde auf eigenes Ersuchen aus der Mitgliedsliste des LKS gestrichen und will nun einer Warschauer Fußballmannschaft betreten.



Der größte Boxer der Welt

Der polnische Ringer Leo Grabowski, der 2,18 Meter groß ist und ein Gewicht von 120 Kilogramm besitzt, betätigt sich zeitweise auch als Boxer und ist in Aussicht genommen, mit Carnera um die Weltmeisterschaft zu kämpfen.

#### Auch Frankreich meldet für Europaplug 1934

Zu der gestrigen Meldung über die Teilnahme von vier Staaten an dem Europaplug 1934 wird nur bekannt, daß im letzten Augenblick auch Frankreich, das den Wandlerpokal für diese Veranstaltung stiftete, zugesagt hat. Mithin werden an dem Challenge fünf Staaten, und zwar Deutschland, Frankreich, Italien, Polen und die Tschechoslowakei teilnehmen. Es ist selbstverständlich nicht ausgeschlossen, daß an dem Flug auch Vertreter anderer Nationen werden teilnehmen dürfen, doch werden sie in der Mannschaft einer der genannten fünf Länder starten müssen. Die Zahl der Flugzeuge, die zu dem Flug starten werden, ist noch nicht bekannt, ebenso die Flugstrecke, die wahrscheinlich bis nach Afrika führen wird.

#### Coupe Bonnardel — der Davis-Cup der Professionals

Nach dem Muster des Daviscups wird von fünf Staaten, und zwar USA, England, Tschechoslowakei, Frankreich und Deutschland, eine internationale Tennis-Konkurrenz für Professionals ins Leben gerufen, die nach dem ehemaligen Präsidenten der französischen Professional-Tennissföderation "Coupe Bonnardel" benannt wird. Was die finanzielle Seite anbetrifft, wurde beschlossen, daß 50 Prozent der Bruttoeinnahmen jene Klubs oder Organisationen erhalten, welche ihre Teams entsenden. Von dem Betrag, welcher auf die Spieler entfällt, erhält der Sieger jeder Konkurrenz 60, der Unterlegte 40 Prozent. Um zu gewährleisten, daß nur erstklassige Klubs sich an der Konkurrenz beteiligen, muß jeder Klub die Gesamtkosten, die mit der Entsiedlung der Mannschaft verbunden sind, tragen.

#### Zabala siegt in Chicago

Der Argentinier Zabala, der Sieger im Marathonlauf bei den Olympischen Spielen in Los Angeles, beteiligte sich in Chicago an einem Wettkampf über 30 Kilometer, den er in sicherer Weise in 1:44:15,6 vor Sloboda 1:55:27 und Bassini 1:57:37 gewann.

#### Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — "Gramy operetki".  
Teatr Popularny (Ogrodowastr. 18). — "Wesoly wspolnik".

Molaris Miene hellte sich mit einmal auf: "Als Matrosen verstecken Sie doch gut mit Tauwerk und solchen Dingen umzugehen? Das schlägt in unser Fach. Segel hissen und Vorhänge und Prospekte ziehen, das ist ja so ungefähr dasselbe — oder ähnlich — was?"

Dummkopf! dachte Klaus Putbreeze bei sich. Aber er jagte mir trocken: "Mag wohl sein."

Mozart wendete sich dem Portier zu: "Führen Sie den Mann zum Bühnenmeister! Er soll ihn vorläufig aus hilfsweise einstellen und einen wenig anlernen, so gut das eben in der Eile geht". Und mit einem huldsamen Nicken zu Klaus Putbreeze verließ er das Theater.

\*

Längst hatte Klaus festgestellt, daß Alf bei der Eröffnungsvorstellung mithielt. Allerdings schien die Elfe, die sie darzustellen hatte, eine sehr kleine Rolle zu sein, denn sie stand als eine der letzten auf dem Zettel. Bert Molaris hingegen war zweimal genannt — einmal als Regisseur und dann als Schauspieler. Er stand als erster von allen auf dem Personenverzeichnis und spielte den Herzog von Athen. —

Bei der Eröffnungsvorstellung versah Klaus die ihm obliegenden Arbeiten pünktlich und geschickt. Er mußte sich jedoch sehr zusammennehmen, um seine Gedanken nicht abschweifen zu lassen. Diese neue Kulissenwelt hatte etwas Traumhaftes und Verwirrendes, und seine Spannung, wann endlich Alf Christianen erscheinen werde, steigerte sich von Szene zu Szene.

Da endlich hörte sie, gerade ihm gegenüber, aus der Kulisse. Nur mit einem leichten Schleiergewand bekleidet, mit nackten Füßen, einen Blumenkranz in den roten Locken, bot sie einen hinreißenden Anblick: ein lebendig gewordenes Märchenbild.

Sie hatte nur ein kurzes Gespräch mit einem kleinen Waldungeheuer, Puck genannt, zu führen. Aber so leicht schwieb über die Bühne, so gluckste ein Laut ihre süße Stimme, daß selbst Herr Oberregisseur Bert Molaris, der unweit von Klaus Putbreeze in einer Kulisse stand, kein Auge von ihr wandte.

Bei ihrem Abgang von der Bühne trat ihr Molaris sofort entgegen. Und Klaus mit seinen scharfen Ohren verstand jedes Wort des nun folgenden Gesprächs:

"Bravo! Mein Kompliment, Fräulein Christianen! Das war ausgezeichnet! Weit besser noch, als ich es nach den Proben erwartet hatte!" Dabei schüttelte er ihr beide Hände.

"Danke sehr", saute Alf einfach und wollte sich zurückziehen. (Fortsetzung folgt.)

## Gerbergasse Nr. 7

Roman von Hans Possendorf

Copyright 1932 by Knorr & Söhne GmbH. München

19. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

"Recht hast du, Mensch!" stimmte ihm der Jüngste zu. "Schon um ihn in Schwüttäten zu bringen, sag' ich kein Stein mehr auf die Bühne. Soll er seien, wo er hier in Dornburg für morgen abend zum 'Sommernachtstraum' gelernte Leute hennimmt!"

Das Gespräch ging noch lange so fort, und das Geschehene wurde dabei nochmals von Anfang bis zu Ende aufgerollt.

Obwohl Klaus Putbreeze gänzlich theaterfremd war, begriff er doch bald, was da passiert war: Die Theaterarbeiter waren mit dem Regisseur, jenem immer wieder erwähnten Molari, bei der Probe in Differenzen geraten. Und weil er sie in schroffster Weise angeschaut, hatten sie sich geweigert, weiterzuarbeiten, und hatten das Theater verlassen. Und sie schienen, bis auf den einen, auch entschlossen, keine Verjährung mit ihrem Vorgesetzten zu suchen.

Und plötzlich war Klaus Putbreeses Entschluß gefasst. Er zählte schnell und verließ hastig das Lokal.

\*

Herr Max Pampe, der als Cerberus in der kleinen Vorstagsloge am Bühneneingang thronte, hatte es verstanden, sich in der kurzen Zeit seiner Tätigkeit bereits allgemein unbeholt zu machen. Für einen Uingeübten mußte es rätselhaft sein, weshalb man gerade diesen aufreizend däflichen und unfreundlichen Menschen als Portier angestellt hatte. Aber besser Unterrichtete, wie zum Beispiel Hofrat Hippel, kannten die Zusammenhänge: Pampe war viele Jahre lang Verwalter in der Strumpfwarenfabrik des Herrn Kommerzienrat Lüders gewesen und dann durch die große Brandkatastrophe, der die ganze Fabrik zum Opfer fiel, stellungslos geworden. Als nun vor kurzem die Theaterportierstelle durch Pensionierung frei wurde, hatte Lüders, seinen Einfluß als Mitglied der Theaterkommission nutzend, seinen früheren Angestellten als besonders zuverlässig für diesen Posten warm empfohlen.

Als Klaus Putbreeze an das Schiebefenster der Portier-

## Aus der Umgegend

Konstantinow

### Kasperlespiel.

Am Sonntag, den 19. d. M., um 3 Uhr nachm., soll groß und klein sich an den lustigen Einfällen Kaspars und seiner Schar erfreuen. Das Spiel findet im Saal des Turnvereins, Lipowastr. 16, statt. Eintritt 10 Gr.

### Zgierz

#### Basar des evang.-luth. Frauenvereins

Am Sonntag, den 19. d. M., veranstaltet der Frauenverein im Saale des Männergesangvereins, Willudskir. 19, seinen traditionellen Basar. Das große Aufgaben gerade in diesem Jahre der Frauenverein im Dienste der Nächstenliebe zu lösen haben wird, war allen Mitgliedern klar. Deshalb rührten sich auch so umsig in den vergangenen Monaten die fleißigen Frauenhände, um einen schönen Bestand an Handarbeiten, Schürzen, Wäsche und vielen anderen nützlichen Gegenständen zum Verkauf herzustellen. Der Preis all der schönen Sachen wird der heutigen schweren Zeit angepasst sein. Auch für eine reichliche Unterhaltung ist alles bestrebt gesorgt. Gefangliche Darbietungen des Zgierzter Männergesangvereins, ein Singspiel aus der Biedermeierzeit, dessen Einstudierung freundlicherweise Kgl. Dr. Strobel und die Herren Auerbach und Ludwigo übernommen, Vorträge der Herren Adolf Bott und Eugen Schulz — bilden die Hauptnummern unseres diesjährigen Programms. Unsere lieben Damen hoffen, auch in diesem Jahre ihrem Besuch den Aufenthalt recht angenehm zu gestalten und laden alle werten Gönnern und Gönnern zu ihrem Basar herzlich ein. Beginn um 4 Uhr nachmittags.

Patr. L. Falzmann.

#### Ein Konzert-Naut

Uns wird geschrieben: Am Sonnabend um 20.30 Uhr findet im Lokale der Volksschule 1 ein Konzert-Naut des Powizer Kreisausschusses für körperliche Erziehung und militärische Heranbildung statt. Eintritt 2 Zl. Abendanzug erbeten.

### Pabianice

#### Solo-Konzert im städtischen „Bildungskino“

Urg. Am Mittwoch, den 15. d. M., war Herr Georg Stefan, Prof. des Lemberger Musikfakultäts, ein gebürtiger Pabianicer, der Einladung des hiesigen „Chopin“-Sinfonieorchesters gefolgt und gab mit Herrn Arno Heinze, dem besten Klavierspieler der Stadt, ein Meisterkonzert. Herr Karl Lubowski, der Leiter des „Chopin“-Orchesters, begrüßte das Publikum und machte auf das hohe Können der beiden Musikkünstler aufmerksam. In ein schönes Piano klang die „D-Moll-Chaconne“ von J. S. Bach aus. Mit einer Beethovenischen Weise leitete Herr Arno Heinze seine Klavierdarbietungen ein. Es folgt ein „Nocturno Des-Dur“ von Chopin, gewaltig kommt die „G-Moll-Ballade“, für die vom Publikum tosender Beifall gespendet wird. Beide Künstler, Herr Stefan und Herr Heinze, tragen darauf das „Fis-Moll-Violinkonzert“ von H. W. Ernst vor. Hier tritt die glänzende Technik des Violinisten besonders klar zutage. Den zweiten Teil des Programms leitet Herr Heinze mit dem „Es-Dur-Walzer“ von Moszowski ein. Es folgen ein spanischer Tango und die „Spaniergrille“ von Moszowski, C. Saint-Saëns' „Introduction et Rondo Capriccioso“, der „E-Moll-Slaventanz“ von Dvorak-Kreisler, die „Souvenir de Moscou“ von H. Wieniawski und das „Perpetuum mobile“ von O. Nowacek.

#### Jahrestest des Posaunenchorvereins

Urg. Am Sonnabend, den 18. d. M., begibt der ev.-augsb. Posaunenchorverein in den Räumlichkeiten des Kirchengesangvereins, Zlota 5, sein Jahrestest. Ein reichhaltiges Programm wird für die Unterhaltung der Gäste sorgen. Beginn um 8 Uhr abends.

#### Von der deutschen Fußballmannschaft „Burza“

Urg. Der Vergnügungsausschuss des Sportvereins „Burza“ veranstaltet am Sonnabend, den 18. d. M., um 8 Uhr abends im ehemaligen Lokale des Kirchengesangvereins, Zachodnia 6, ein Tanzvergnügen, zu dem ein Jazz-Orchester spielen wird.

#### Theateraufführung

Urg. Am Sonnabend, den 25. und am Mittwoch, den 29. d. M., wird von der dramatischen Sektion des Kirchengesangvereins um 8.30 Uhr abends im eigenen Saale der humorvolle „Schwank „Hurra, ein Jungel“ in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach gegeben. Die bewährten mitwirkenden Kräfte versprechen einen guten Erfolg. Eintrittstickets sind im Kreise von 1.—3l. bis 2.50 Zl. täglich im Lokal, Zlotastr. 5, von 6—9 Uhr abends zu haben.

## Aus dem Reich

### Entlassener Monteure erschießt Krankenhausdirektor

In Stanislaw arbeitete eine Zeitlang in dem allgemeinen Krankenhaus ein gewisser Nycz als Monteure und wurde dann entlassen. Als er dieser Tage seinen Nachfolger über dessen Tätigkeit aufklären sollte und sich in Begleitung des neuen Monteurs und des Direktors des Krankenhauses, Lachmund, in den Keller begab, zog er plötzlich einen Revolver und gab auf den vor ihm her gehenden Direktor einige Schüsse ab. Dann jagte er sich selbst eine Kugel durch den Kopf. Direktor Lachmund war sofort tot, Nycz liegt hoffnungslos daneben.

#### Misbräuche eines Steuereinnehmers

In Lublin wurde der dortige Steuereinnehmer Czapczyński verhaftet, und zwar wegen großer Unterstellungen, die er auf die Weise begangen hatte, daß er über empfangene Summen ordnungsgemäß quittierte, auf dem Quittungsbloc jedoch niedrigere Summen vermerkte.

#### Juden unter sich

o. Im Siedler jüdischen Waisenhaus fand die Jahressammlung des jüdischen Nationalfondes statt. Als der Bericht erstattet worden war, entstand zwischen den Revisionisten und den Zionisten eine Schlägerei, wobei einige Personen schwer verletzt wurden. Die Versammlung wurde aufgelöst.

### Seine Frau vergiftet

In Warschau wohnte eine Zeitlang der jetzt 27 Jahre alte Friseur Tadeusz Blendowski mit seiner 25 Jahre alten Frau. Blendowski erklärte eines Tages, er fahre in die Provinz, da ihm dort eine Stellung angeboten worden sei. Lange Zeit ließ er dann nichts mehr hören. Erst vor kurzem erhielt seine Frau, die von Bekannten hinterbracht worden war, daß ihr Mann in einem kleinen Städtchen mit einer Freundin zusammenlebe, einige Briefe, und einige Tage später kam Blendowski selbst nach Warschau. Er suchte seine Frau auf, nahm sie in ein Gasthaus mit, wo das Ehepaar Abendbrot aß, und verabschiedete sich dann von ihr mit der Begründung, daß er einen bestimmten Zug noch erreichen müsse. In der Nacht stellten sich bei der B. starke Schmerzen ein, ein herbeigerufener Arzt stellte eine schwere Vergiftung fest und ließ die junge Frau in ein Krankenhaus bringen, wo sie starb. Vor ihrem Tode sagte sie aus, sie vermute, daß ihr Mann sie mit einer vergifteten Praline vergiftet habe. Ein Kellner, der das Ehepaar in dem Gasthaus bedient hatte, erklärte gleichfalls gesehen zu haben, daß Blendowski seiner Frau eine Praline angeboten habe, die er bei sich gehabt hatte. Blendowski wird stetsbrieflich verfolgt.

## Handel und Volkswirtschaft

### Die Preissenkungsaktion in Polen

A. Die Regierung hat ihre Preissenkungsaktion jetzt trotz aller auch in diesen Spalten dagegen vorgebrachten Einwände wieder aufgenommen und verlautbart, daß sie jetzt energisch an eine Herabsetzung der Kleinverkaufspreise für Petroleum und Benzin, Zucker und Kohle heran gehen wird. Die Herabsetzung der Preise der Erdölprodukte könnte im Kleinhandel zweifellos erfolgen, ohne dass auch die Grosshandelspreise herabgesetzt werden müssen, die ja ihren jetzigen Stand erst mit Hilfe der von der Regierung geleiteten „PEN“ erreicht haben. Die Kleinhandelsspanne ist in diesem Handelszweig besonders gross: Petroleum kostet per hl in Warschau etwa 50 Zl. im Grosshandel, im Kleinhandel aber schon 60 Zl., und dieser Preis steigt in der entlegenen Provinz schliesslich auf 75 Zl. Dagegen wird der Kleinverkaufspreis für Zucker nur dann herabgesetzt werden können, wenn auch der Grosshandelspreis eine entsprechende Ermässigung erfährt. Diese Ermässigung ist möglich, denn sind auch die im Export erzielten Verlustpreise per kg Zucker noch niedriger als in den Vorjahren, so ist doch anderseits die Exportmenge so stark zurückgegangen, dass die Gesamtexportverlustsumme geringer ist als in den Vorjahren und daher auch der Inlandszuckerpreis herabgesetzt werden kann. Es bleibt nur zu wünschen, dass eine neuerliche Herabsetzung der Zuckerpreise nicht wieder wie die letzte zum grössten Teil auf die Zuckerrübenbauern abgewälzt wird. In Sachen der Kohle bemüht sich die Regierung, parallel mit den schwedenden Verhandlungen über die Abänderung der Allgemeinen Kohlenkonvention bereits seit einiger Zeit um einen erheblichen Preisabbau.

### Vom Lodzer Handelsgericht

Z. In Sachen des Konkursverfahrens gegen die Firma „G. B. Drabkin“, Fabrik von Woll- und Halbwollwaren (Zielonastrasse 21), hat das Handelsgericht den Ausgleich, der eine 10prozentige Regulierung in vier gleichen Halbjahresraten vorsieht, bestätigt.

Ausweis der Bank Polski für die 1. November-dekade. Goldvorrat — 474,2 Mill. Zl. (+0,1 Mill. Zl.), Valuten und Devisen — 90 Mill. Zl. (+3,7 Mill. Zl.), ausgenutzte Kredite — 809,1 Mill. Zl. (-12,8 Mill. Zl.), Pfandanleihen — 76,8 Mill. Zl. (-10,2 Mill. Zl.). Vorrat an Silber- und Kleingeld — 46,4 Mill. Zl. (+5,4 Mill. Zl.), Position „andere Aktiva“ — 176,1 Mill. Zl. (+4,5 Mill. Zl.), Position „andere Passiva“ — 319 Mill. Zl. (-3,1 Mill. Zl.); sofort zahlbare Verpflichtungen — 233,4 Mill. Zl. (+54,7 Mill. Zl.), Banknotenumlauf — 995,8 Mill. Zl. (-50,0 Mill. Zl.); die statutgemässen Deckung ist von 42,15 auf 41,99 Prozent zurückgegangen.

### Lodzer Börse

Lodz, den 16. November 1933.

#### Valuten

Dollar	Abschluss	Verkauf	Kauf
7%	—	5,32	5,30
4%	—	52,00	51,75
4%	—	103,50	103,00
3%	—	48,50	48,00
Bauanleihe	—	38,50	38,00

#### Bank-Aktien

Bank Polski	—	80,00	79,00
Tendenz abwartend.	—	—	—

### Warschauer Börse

Warschau, den 16. November 1933.

#### Devisen

Amsterdam	Abschluss	Verkauf	Kauf
Berlin	359,20	360,10	358,30
Brüssel	212,50	—	—
Kopenhagen	124,23	124,54	123,92
Danzig	128,10	128,70	127,50
London	—	—	—
New York	28,67	28,82	28,54
New York - Kabel	5,29	5,32	5,26
Paris	5,29	5,32	5,26
Prag	34,86	34,95	34,77
Rom	26,43	26,49	26,37
Oslo	46,93	47,05	46,81
Stockholm	148,00	148,70	147,80
Zürich	172,59	173,02	172,16

Umsätze mittelmässig. Tendenz uneinheitlich. Dollarbanknoten ausserbörslich 5,30—5,31. Golddollar 9,01—9,01½. Goldrubel 4,70½. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devise Berlin zwischenbanklich 212,50. Deutsche Mark privat 211,00.

#### Staatspapiere und Pfandbriefe

5%	Konversionsanleihe	49,00
7%	Stabilisierungsanleihe	52,00—51,50
4%	Investitionsanleihe	103,50
4%	Prämien-Dollaranleihe	48,50—48,30
6%	Dollaranleihe	59,25—60,00
8%	Pfandbr. d. Bank Gosp. Kraj.	94,00
8%	Obligationen der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7%	Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7%	Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8%	Pfandbriefe der Bank Rolny	94,00
7%	Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
7%	ländl. Dollarpfandbriefe	37,25
4%	ländl. Pfandbriefe	35,50
8%	Pfandbr. d. St. Warschau	45,00—45,75—45,50

#### Aktien

Bank Polski	79,75	Starachowice	9,50
Lilpop	11,00	Ostr. Werke	—

Für Staatsanleihen, Pfandbriefe und Aktien uneinheitliche Tendenz.

#### Dollar kurs weiter abbrückelnd

B. Der Dollar verkehrte gestern in den Abendstunden im Privatverkehr zum Kurse von 5,25 Zloty Geld und 5,30 Zloty Brief. Die Bank Polski zahlte gestern in den Morgenstunden 5,28 Zloty. Das englische Pfund ist weiterhin fest und stand auf der Privatbörse 28,50 Zloty (Kauf) und 28,70 Zloty (Verkauf). Auch die Reichsmark ist fest (2,11—2,12) bei sehr kleinem Angebot; französische Franken 34,85—35,00 Zloty (100 Stück), tschechische Kronen 25,30 Zloty (100 Stück). Golddollar 9,03—9,05. Goldrubel stabil — 4,70—4,72 Zloty, Silberrubel 1,35 Zloty, Silberkleinmünzen 64 Groschen pro Rubel.

## Baumwollbörsen

Kb. New York, 16. November (Eröffnungskurse). Dezember 10,04, Januar 10,10.

Kb. New York, 16. November (Mittelkurse). Dezember 10,02—10,07, Januar 10,11—10,17. März 10,24—10,30.

</div

## Aus aller Welt

Brandkatastrophe bei einer Filmvorführung

Sieben Kinder getötet, vier schwer verletzt

San Juan (Porto Rico), 16. November.

Bei einer Kindervorstellung in einem Privathaus sind durch die Explosion eines Films, der von einer Kerze entzündet wurde, sieben Kinder ums Leben gekommen. Vier weitere wurden so schwer verletzt, daß man an ihrem Auskommen zweifelt.

Tragödie auf hoher See

25 Menschen ertrunken.

London, 16. November.

Der englische Dampfer "Berengeria" nahm drahtlose Signale des in Seenot geratenen englischen Dampfers "Saxilby" auf. Als die "Berengeria" auf der Unfallstelle eintraf, bemerkte man von der Besatzung der "Saxilby" nichts. Die See ging außerordentlich hoch, so daß die "Berengeria" die Geschwindigkeit herabsetzen mußte. Es bestehen die allerernstesten Befürchtungen, daß die 27 Mann Besatzung der "Saxilby" verloren sind.

Zwei Flieger von Menschenfressern verzehrt

Paris, 16. November.

Das "Petit Journal" läßt sich aus Dakar melden, daß zwei französische Militärflieger, die Ende Juni d. J. wäh-

rend eines Tornados über Dakar abgetrieben wurden und in Portugiesisch-Guinea nocklanden mußten, von dort haushenden Kannibalen ermordet und verzehrt worden seien.

Eine genaue Untersuchung, die von einem französischen Offizier gemeinsam mit den portugiesischen Behörden in der Gegend von Suzannah an der Mündung des Rio Cacheo durchgeführt wurde, soll einwandfrei ergeben haben, daß die beiden Flieger noch lebten, als sie in der dumpfigen Gegend nocklandeten. Die Eingeborenen, die vernommen wurden, weigern sich jedoch, irgend welche aufklärenden Angaben über den Verbleib der beiden Flieger zu machen. Man habe aber die Gewissheit, daß sie in die Hände von Menschenfressern gefallen seien.

Eisenbahnunglüx. Der Schnellzug Madrid—Leon entgleiste bei dem Bahnhof Robla. Der Postwagen, ein Schlafwagen und drei andere Wagen stürzten um. Ein Bahnbeamter fand den Tod, 6 Reisende wurden verletzt.

Drei Jahre geschlafen. Aus Wien wird gemeldet: Die Eisenbahnergattin Biedermann aus Peterskirchen in Oberösterreich, die seit nahezu 3 Jahren an Schlafsucht leidet, ist nach dreijährigem Schlaf mit halbgeschlossenen Augen nunmehr erwacht. Sie mußte während der ganzen Zeit mit flüssiger Nahrung ernährt werden, auf äußere Eindrücke reagierte sie nicht. Vor einigen Tagen hatte sich ihr Zustand derart verschlechtert, daß die Frau mit den Sierbessakramenten versiehen wurde. Freitag trat die überraschende Wendung ein, daß die Patientin die Augen öffnete. Die letzten Ereignisse vor ihrer Erkrankung sind ihr so lebhaft im Gedächtnis geblieben, als ob die drei Jahre Krankheit für sie überhaupt nicht existiert hätten.

Die erst 26jährige Frau ist aber bis zum Skelett abgemagert. Geistig befindet sie sich verhältnismäßig wohl.

Die "Königin der Nacht" gestorben. Die "Königin der Nacht", die Frau, die das ganze Nachtleben Amerikas beherrschte, ist plötzlich in New York gestorben. Ganz Amerika kannte und bejubelte die Frau, deren Alter keiner kannte noch kennen wollte, die aber im Lachen wie im Weinen gleich virtuos ihre Zuhörer bezauberte und durch ihr fabelhaftes Organisationstalent Leiterin von mehreren Dutzend der exquisitesten Nachtklubs wurde. In allen diesen "Klubs" trat sie persönlich auf und bereiste die Staaten mit einer eigenen Truppe von Tänzerinnen, Musiker und Sängern. In Europa wurde ihr ein übler Strich durch die Rechnung gemacht. Sie hatte sich mit ihrer ganzen Truppe eingeschifft, um dem alten Kontinent zu zeigen, was "Nachtleben" sei. Weder Frankreich noch England ließen die Amerikanerinnen ins Land und nachdem sich die berüchtigten Girls auf dem Kai von Cherbourg hatten fotografieren lassen, mußten sie sofort das nächste Schiff in die Staaten besteigen. Im Jahre 1929 wurde Texas Gunn wegen verboten Alkoholausschanks angeklagt. Über ihre Auslagen während der Vernehmung ließen das Publikum vor Lachen laut schreien und der Staatsanwalt, den die Angeklagte ständig durch "den Kakao" zog, gab die Anklage auf. Ihr Bruder war einer der berüchtigsten Bootlegger und zweifellos ihr Lieferant.

Der Leichenzug schritt mit größtem Pomp durch die Stadt und Vertreter aller "verwandten Berufe" gaben der "Königin der Nacht" das letzte Geleit.

Im Tuchgeschäft

## Gustav Restel

Petrikufer Str. 84 finden Sie

## Stoffe

für jeden Zweck  
für jeden Geschmack  
für jeden Geldbeutel

Besonders empfiehlt reinwollene Waren  
eigener Fabrikation für Paletots, Sportpelze,  
Ulster und Cheviotanzüge.

Die große Funkzeitung

## Europa-Stunde

mit Stunden-, Tag- und Wochenprogramm

Bezugspreis 31. 9.40 für ein Quartal

Einzelpreis 31. —75

Aus dem Inhalt:

Das deutsche Volk hört den Führer  
Die Berolina ist wieder da!

Ich suche einen neuen Empfänger!

Die Wirkung eines Störchukes

Die Wellenumschaltung am 15. Januar

Buch- und Zeitschriften-Vertrieb

"Libertas" G. m. b. H.

Lodz, Piotrkowska 86, Tel. 106-86

## Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten  
wohnt jetzt

Petrikufer Str. 90  
Krankenpflege täglich v.  
8-2 und von 5-1/2, 9 Uhr  
Telefon 129-45  
Für Damen besondere  
Wartezimmer.

## Dr. med. E. Eckert

Kiliński 143  
das 3. Haus v. der Główna  
haut-, harn- u. Geschlechts-  
krankheiten — Empfungs-  
stunden: 12-1 und 5-1/2  
bis 8 Uhr.

## Dr. Ludwig FALK

Empfängt Haut- und  
Geschlechtskrankheiten  
von 10-12 und 5-7 Uhr  
Nawrot 7, Tel. 128-07.

Neueröffnetes Geschäft  
für Wirkwaren

## F. Rosenberg

Piotrkowska 36  
empfiehlt Sweater, Pul-  
lover usw. — Erstklassige  
Warschauer Erzeugnisse.  
mäßige Preise.



erledigt schnell und  
zufriedenstellend die  
Kleinanzeigen in der  
"Freien Presse".

HEUTE, Freitag, den 17. d. M. wird ein neues Detail-Geschäft sämtlicher Erzeugnisse sowie Konfektion der

## Widzewer Manufaktur Akt.-Ges.

eröffnet. Unser Lager ist ausserdem mit

## Woll- und Seidenstoffen

bester Qualitäten, erstklassiger inländischer Firmen versehen.

Indem wir unser Geschäft dem Wohlwollen der gesch. Kundenschaft empfehlen, erlauben wir uns gleichzeitig zur Eröffnung einzuladen.

## B. Litwin, G. m. b. H.

Petrikufer Str. 109, Tel. 156-83.

## Doktor KLINGER

Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten  
(Sexual-Natürläger)

Andrzej 2, Telefon 132-28.

Empfängt von 6-8 Uhr abends. Sonnt. und Feiertags von 10-12 Uhr.

5096

## Dr. HELLER

Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten  
Traugutta 8, Telefon 179-89

Sprechstunden von 8-11 Uhr früh und von 4-8 abends.  
Sonntags v. 11-2. Für Damen besondere Wartezimmer.  
Für Unbefristete Heilanstaltspreise.

## Dr. med. S. Kryńska

Spezialärztin für  
Haut- und Venerische Krankheiten  
Frauen und Kinder

Empfängt von 9-11 und 3-4 nachmittags.

Sienkiewicza 34 Telefon 146-10.

Student erteilt Nachhilfestunden. Zu  
erfragen telefonisch 210-66, täglich von 5-7 Uhr.

1575

Kirchen-Gesangverein "Neol" an der St. Johanniskirche Lodz.

Am Sonntag, den 19. d. M., um 4 Uhr nachm., begeht unser Verein im Vereinslokal, Nawrotstraße 31, sein

## 27. Stiftungsfest

mit reichhaltigem Programm. Die w. Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie Freunde und Gönner werden aufs herzl. eingeladen.

6439 Die Verwaltung.

## Boh und Galoschen

der besten Marken in reicher Auswahl zu billigen Preisen. Herrengalošen 3loty 3,50, Damenhalbgaloſen 3loty 4.— nur in der Firma

H. HOCH, Lodz, Główna Nr. 25.

**Gold** Bijouterie, Silber, Lombardquitungen kauf und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft J. Gajko, Piotrkowska 7.

## Theater-Verein "Thalia"

Sonntag, d. 19. November,  
um 5,30 Uhr nachm. im neuverbaute

## Gängerhaus

11. Listopada Nr. 21  
(Konstantynowska)

## 1. Wiederholung!

## Das Dreimäderlhaus

Singpiel in 3 Akten nach Franz Schubert. — Bearbeitet von H. Verté.

Großes "Thalia"-Orchester!

Prachtvolle Ausstattung!

In den Hauptrollen: Ira Söderström, Irma Jerbe, Julius Kerger, Max Anweiler, Artur Heine, Richard Jerbe u. a.

Kartenverkauf von 1 bis 5 Zloty bei G. E. Nestel, Petrikauer 84, sowie U. Dietel, Petrikauer 157.

## 1. Wiederholung!